

Jahresbericht —15

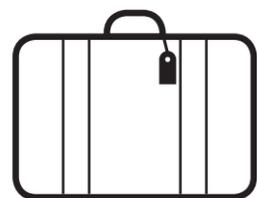


die lobby für kinder

Unterwegs

Weichenstellung
und großes Gepäck
Seite 6

Zentrale Vereinsthemen
2015 ff.

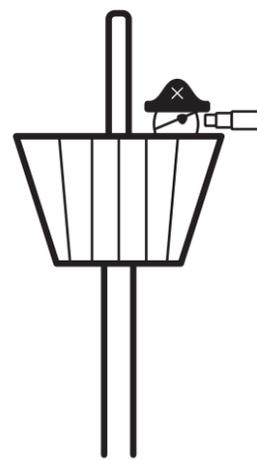
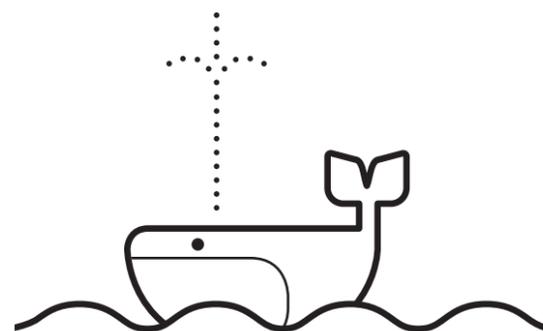


Rückendeckung
mit Richtungs-
anzeige
Seite 14

Der Vorstand

Auf
dem Posten
Seite 20

Die Landesgeschäftsstelle und
die Bildungsakademie BiS



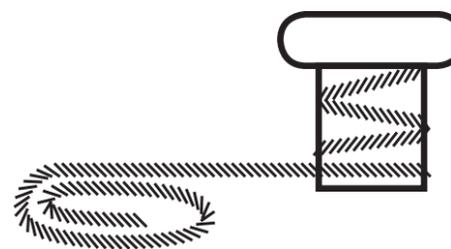
Tempo machen
Richtung
Kinderrechte
Seite 26

Wer ist mit dabei?



Landungs-
brücken
Seite 40

Bildungsakademie BiS
Stiftung Kinderschutz NRW
Kinder-Familienwelten NRW



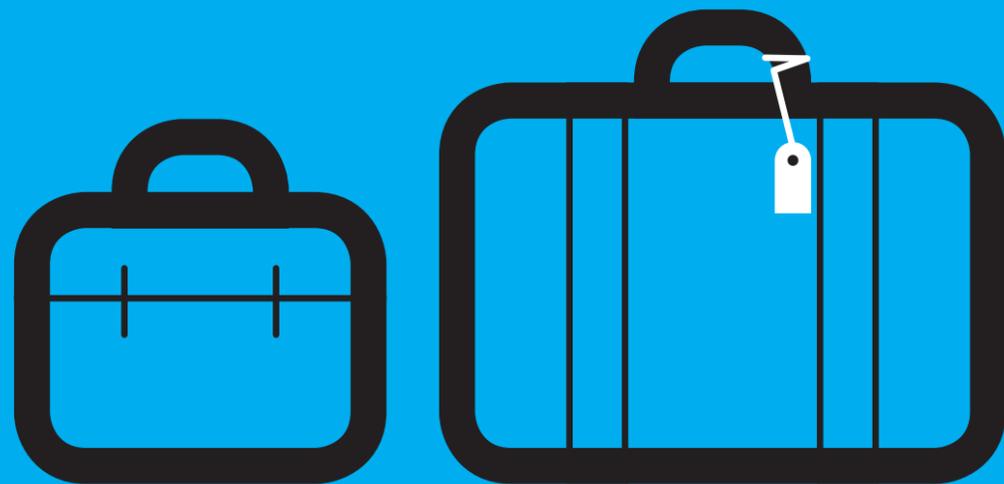
Dank an ...
Seite 46

Die Weggefährten,
Kooperationspartner,
Spenderinnen und Spender



Impressum
Seite 50

Weichenstellung und großes Gepäck



Zentrale Vereinsthemen 2015 ff.

Mit diesem Jahresbericht sprechen wir alle am Kinderschutz und am Kinderschutzbund interessierte Frauen und Männer an. Er gibt Auskunft über die vielfältige Arbeit des DKSB Landesverbandes NRW, dokumentiert unsere Aktivitäten in Nordrhein-Westfalen, beschreibt Hintergründe unserer Projekte und erklärt, warum wir auf eine starke Unterstützung vieler Frauen und Männer angewiesen sind. Die Suche nach Nachwuchs ist für einige DKSB Orts- und Kreisverbände ein bedeutendes Thema. Aktive und kreative Menschen, die ihre Zeit für den Kinderschutz auch in einem Vorstandsamt zu geben bereit sind, werden dringend gesucht. Großes Gepäck für den Kinderschutzbund vor Ort. Auf den folgenden Seiten wollen wir mit einigen Leitgedanken Bewegung in die Diskussion bringen.

Ein Blick nach vorn gilt außerdem dem Krisenmanagement, das 2015 notwendig wurde. Auch auf diesem Gebiet sind wir ein gutes Stück vorangekommen. Denn jetzt werden die Regeln für den Krisenfall gemeinsam geklärt und vereinbart. Wichtige Weichenstellungen wurden geschafft! Das betrifft auch – viertes Thema in diesem Kapitel – den anstehenden Wechsel in der Geschäftsführung. Da gibt es gute Aussichten zu vermelden. Lesen Sie selbst!

Ehrenamtliche Vorstände
dringend gesucht!

„Sie haben etwa 10 – 20 Stunden Zeit übrig für ein Vorstandsamt, das Spaß macht und sinnvoll ist? Sie sind gern ehrenamtlich für Budget- und Personalplanung zuständig? Verstehen etwas von Rechenschaftsberichten und kennen sich aus mit der Dienst- und Fachaufsicht in den Kitas, die Ihr Kinderschutzbund vor Ort betreibt? Ihnen muss man nicht erklären, wie wichtig heutzutage Kooperations- und Gremienarbeit in der Jugendhilfe sind – notfalls auch an Abendterminen. Viel Zuspruch ist Ihnen lieber als Geld? Dann sind Sie bei uns richtig! Verstärken Sie unseren Vorstand im Ortsverband des Kinderschutzbundes!“

Ungefähr so müsste eine Stellenanzeige für ehrenamtliche Vorstände im Kinderschutzbund aussehen. Kein Wunder, dass es in einigen Orts- und Kreisverbänden Nachwuchssorgen gibt. Erfahren Sie mehr über Hintergründe und Überlegungen zu einem zentralen Zukunftsthema des Kinderschutzbundes in NRW.

In manchen Orts- und Kreisverbänden stemmen die Ehrenamtlichen im Vorstand das gesamte Angebot vor Ort allein – und leisten sich nur von Fall zu Fall eine Honorarkraft für bestimmte Spielgruppen oder einen Elterkurs „Starke Eltern – starke Kinder®“. Auf der anderen Seite der Skala gibt es Orts- und Kreisverbände, die als Träger von Kindertagesstätten, Beratungsstellen und ähnlichen Einrichtungen eine Vielzahl von fest angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beschäftigen. Die Mehrzahl der Aktiven vor Ort aber agiert genau in der Mitte. Sie sind Arbeitgeber von einer bis wenigen Hauptamtlichen, z.B. für Beratungsaufgaben, während die Vorstandsarbeit (hauptsächlich von Frauen) ehrenamtlich geleistet wird. Nicht selten übernehmen diese dann ebenfalls unentgeltlich die Angebote gleich mit: Spielgruppen, Betreuung bei den Hausaufgaben, Kleiderläden, Elternkurse oder niederschwellige Treffmöglichkeiten für Eltern.

Beispiel: Frühe Hilfen
Stimmt die Balance noch?

Die Orts- und Kreisverbände des Kinderschutzbundes leisten viel für den Kinderschutz in NRW und in den letzten Jahren zunehmend mehr auch im präventiven Bereich der „Frühen Hilfen“. Ehrenamtlich Aktive übernehmen die Willkommensbesuche bei den Eltern neugeborener Kinder oder unterstützen als Familienpatinnen und Familienpaten Eltern mit kleinen Kindern. Sie stellen so den Erstkontakt zu Familien her und können – sollten Erziehungsfragen oder Probleme in den Familien deutlich werden – Schnittstelle zu den Fachkräften der Familienhilfen sein. Engagierte Menschen im Kinderschutzbund in NRW übernehmen auf diese Weise große Teile dessen, was über die Frühen Hilfen seit 2012 auch mit Bundesmitteln gefördert und gewollt ist.

Doch nur in wenigen Orts- bzw. Kreisverbänden ist es gelungen, von dem Budget für die Angebote, in denen Ehrenamtliche mitwirken, zu profitieren. Sie übernehmen zahlreiche Aufgaben, die gesellschaftlich gewünscht, aber chronisch unterfinanziert sind. Manche stehen sogar schlechter da als zuvor. Bei 186 Jugendämtern sind die Budgets für die Frühen Hilfen in vielen Kreisen und Kommunen nicht auskömmlich. Die Bundesmittel wiederum sind an feste Aufgaben gebunden, allen voran die hauptamtliche Netzwerkkoordination für die Frühen Hilfen sowie die Qualifizierung der Familienhebammen. Für den Bereich Förderung des Ehrenamtes ist dann am Ende häufig kein Geld mehr übrig. Es hakt bei der Unterstützung. Es fehlt außerdem die Anerkennung, welche umfangreichen Mittel durch Orts- und Kreisverbände des Kinderschutzbundes erwirtschaftet sowie über das unentgeltliche Engagement der Aktiven in das Gemeinwesen vor Ort eingebracht werden.

Die Notbremse ziehen?
Kommt für die meisten nicht infrage

Wenn es um Krisen, Eilanfragen, Notsituationen geht, setzen die Aktiven alles daran, die Sache für den Kinderschutz nicht zu blockieren. Beispielsweise mit der U3-Betreuung und dem Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz sind einige Orts- bzw. Kreisverbände zu Trägern von Betreuungseinrichtungen geworden oder bieten Kindertagespflege an. Damit steigen die Anforderungen an die ehrenamtlichen Vorstände. Sie übernehmen Verantwortung für Budget- und Personalplanung, legen Rechenschaft über die Verwendung der öffentlichen Gelder ab, sind zuständig für die Dienst- und Fachaufsicht, setzen sich z. B. mit den Mitbestimmungsrechten von Eltern in den Kitas auseinander oder müssen Expertinnen und Experten in der Kooperations- und Gremienarbeit sein. Ohne Teilnahme beispielsweise an einem kommunalen Arbeitskreis „Gewalt gegen Kinder“, den Sitzungen des Jugendhilfeausschusses oder an Bündnissen der kommunalen Bildungslandschaft geht es heute nicht mehr. Der Kinderschutzbund in NRW leistet nicht zuletzt neben der praktischen Arbeit auch politische Lobbyarbeit.

Kurz vor knapp: Wer traut sich noch in den Vorstand?

Wenn heute Nachwuchs für den Vorstand gesucht wird, gucken Vereine deshalb gezielter als noch vor Jahren, welche Professionen die möglichen Kandidaten/Kandidatinnen haben sollten. Kaufmännische Vorbildung ist eine gute Voraussetzung für den Schatzmeisterposten. Rechts- und Verwaltungskenntnisse (gerne aus dem Jugendhilfebereich) sind hilfreich, ein üppiges Zeitbudget wäre gut ... Das Finden des Nachwuchses wird zur Gratwanderung zwischen Nötigem und Möglichem. Viele, die infrage kämen, äußern die Sorge, vom Ehrenamt ganz und gar eingenommen zu werden. Andere sehen sich dem Berg von fachlichen Anforderungen nicht gewachsen – oder fürchten, dass ihr eigentliches Motiv, den Kinderschutz voranzubringen, von Organisationsaufgaben in den Hintergrund gedrängt wird.

Was bleibt? Über viele Monate leere Stühle am Vorstandstisch. Typische Situation: Oft setzen sich Orts- und Kreisverbände erst mit dem Landesverband zusammen, wenn nicht mehr viel geht. Da steht in zwei Wochen die Mitgliederversammlung an, Nachwuchs für den Vorstand ist nicht in Sicht und der alte Vorstand tritt nicht mehr an. Das kann dramatisch werden, wenn der Orts- bzw. Kreisverband Träger von Einrichtungen ist, also Kinder und Eltern betroffen sind, oder auch Verantwortung für das angestellte Team besteht. Für die Zukunft wird es nicht ausreichen, wenn als Interimslösung Personen aus der Landesgeschäftsstelle einen Notvorstand bilden.

2 Mehrgleisig unterwegs: der Vorstand und das Team der Geschäftsstelle DKSB Landesverband NRW e. V.

Mit Ideen, Zeit und Einsatz Lust auf anspruchsvolle Vorstandsarbeit wecken

Nachwuchssuche ist längst eine (zusätzliche) strategische Aufgabe geworden. Am Anfang steht die selbstkritische Innenschau: Wie hat man gefragt und gesucht, was hat man in Aussicht gestellt? Wie ernsthaft wurde die Nachwuchssuche betrieben? Zusätzlich lohnt der Blick auf die Rahmenbedingungen. Besteht ein Stadt-Land-Gefälle? Je kleiner die Orte, desto mehr Menschen sind in zahlreichen weiteren Vereinen aktiv und gebunden.

Einen Leitfaden für das richtige Vorgehen gibt es nicht, aber erste gute Erfahrungen zum Beispiel mit dem Modell „Reinschnuppern in die Vorstandsaufgaben“. In einigen Orts- und Kreisverbänden bewährt sich dafür das Konstrukt eines geschäftsführenden Vorstands mit Beisitzerinnen und Beisitzern. Diese Position hilft, einen Eindruck zu gewinnen und in die Aufgaben hineinzuwachsen. Andere Orts- und Kreisverbände bilden grundsätzlich einen Team-Vorstand und schaffen es so, die Aufgaben gleichmäßiger auf mehr Köpfe und Schultern zu verteilen.

Einmal im Jahr ein Klausurtag ist außerdem hilfreich für die Weichenstellung. Wo stehen wir? Lassen sich bekannte Wege in den Kinderschutzbund für die aktive Ansprache neuer Mitglieder nutzen? Viele Aktive in den Vorständen kamen über eigene Tätigkeit, z. B. am Kinder- und Jugendtelefon, zum Kinderschutzbund. Und: Wie geht es weiter?

Ein Konzept für die Daueraufgabe Nachwuchsförderung gibt nicht zuletzt auch Antwort auf die Frage, ob neue, junge Familien mit ihren eigenen Vorstellungen wirklich im gut eingespielten Orts- bzw. Kreisverband willkommen sind. Ehrenamt läuft über Beteiligung und die Möglichkeit mitzuentcheiden. Dafür muss man offen sein oder werden. Sonst kann es geschehen, dass sich die heute 30-Jährigen zwar in der Kita, im Elternverein der Schule oder im Sportverein engagieren, im Kinderschutzbund vor Ort aber als dringend benötigter Nachwuchs fehlen.

Als LOBBYVERBAND sozialpolitisch weiterdenken

Wir bringen unsere Themen, Kritik und Anregungen aktiv und wenn nötig auch als kritisches Gegenüber in die Wirtschaft, Gesellschaft und Landespolitik in NRW ein. In dieser Rolle sind wir geschätzt und gefragt, beispielsweise bei Anhörungen im Landtag und in den Ministerien. Lobbyarbeit heißt für uns, die Interessen von Kindern aus ihrer Perspektive wahrnehmen. Wir tragen in die Politik und Öffentlichkeit unsere durchdachten Erfahrungen aus direkten Begegnungen mit Mädchen und Jungen, unser Wissen aus Kinderstudien und fundierten Publikationen und unsere Vorstellungen von einem Aufwachsen in Gerechtigkeit und im Wohlergehen. Wegweisendes aus diesem Arbeitsfeld finden Sie in diesem Jahresbericht u. a. auf den Seiten „Tempomachen Richtung Kinderrechte“ (s. Seiten ▶ 26 – 39).

Als FACHORGANISATION Themen setzen und Inhalte voranbringen

Als Landesorganisation sind wir fachlich im Land gut aufgestellt, wenn es um Beteiligung von Kindern und um den Rahmen für Kinderschutz geht (siehe dazu die Kapitel „Recht auf Beteiligung“ und „Kompetenzzentrum Kinderschutz“). Mit unserem Arbeitsfeld geRECHT in NRW oder unseren Projekten zu Kindergesundheit setzen wir relevante inhaltliche Impulse im Land.

Als MITGLIEDERVERBAND Service bieten für die Orts- und Kreisverbände

Vom Notvorstand über Zukunfts-Workshops bis zur Organisationsberatung – der Landesverband des Kinderschutzbundes NRW ist auch in allen strategischen Vereinsanliegen in regem Austausch mit den Orts- und Kreisverbänden. In Fragen des Übergangsmanagements, der Neuaufstellung oder Nachwuchsförderung in den Verbänden vor Ort berät der Landesverband oder springt in Einzelfällen schon mal als Notvorstand als Zwischenlösung ein. Die Konferenz der hauptamtlichen Geschäftsführungen, Vorstandskonferenzen oder Regionaltreffen der Orts- und Kreisverbände sind gute Gelegenheiten, diese und weitere Zukunftsthemen aufzugreifen und weiterzudenken.

3 Schotten dicht? Kommunikation in der Krise geht anders

Nur gemeinsam geht es voran

Das betrifft auch die Öffentlichkeitsarbeit im DKSB Landesverband NRW. Sie stand 2015 vor besonderen Herausforderungen und so waren Landesgeschäftsstelle und Vorstand im vergangenen Jahr vor allem auch als Servicestelle mit Leitideen für die Krisenkommunikation gefragt. Auch das gehört in einen Jahresbericht. Krise im Kontakt mit der Öffentlichkeit als Chance? Ja! Denn wir sind als Landesverband NRW weitergekommen und haben uns auf ein abgestimmtes Vorgehen zwischen Orts- und Landesebene verständigt, wenn die Öffentlichkeit Auskunft verlangt.

Zeitnah und ohne Ausweichmanöver folgte auf die Medienberichte das Votum: Lückenlos werde man die Rolle des eigenen Ortsverbandes im sogenannten Kinderheimskandal aufklären. Es ging um die Betreuung von Jugendlichen im ungarischen Pécs im Auftrag des Jugendamtes Gelsenkirchen und damit um ein hoch umstrittenes Feld in der Jugendhilfe. Als eine Möglichkeit für Jugendliche, bei denen Hilfeangebote in Deutschland nicht mehr greifen, gelten diese Auslandsprojekte. Sie müssen gut begründet, intensiv begleitet und fortlaufend kontrolliert werden. Soweit der Anspruch. Die Praxis sieht leider manchmal anders aus. Medienberichte zeichneten 2015 ein anderes, ein schonungsloses Bild: Die Unterbringung von schwer hilfebedürftigen Jugendlichen im Ausland finde fernab der Kontrolle durch Jugendämter statt und werde mit öffentlichen Mitteln teuer bezahlt. Ganz konkret stand die Frage im Raum: Wer profitiert von diesem Zweig der Jugendhilfe und wer kontrolliert, was dort geschieht? Im Mai 2015 wurden weitere beunruhigende Details öffentlich: Dass sich im Jugendamt Gelsenkirchen wirtschaftliche Interessen mit fachlichen vermischten, war der eine Vorwurf. Der andere wog aus Sicht eines Kinderschutzbundes weit schwerer: Der zuständige stellvertretende Jugendamtsleiter war zugleich stellvertretender Vorsitzender des Ortsverbandes. Sehr rasch entschied man sich vor Ort für die Neuaufstellung, wählte Vorstandsmitglieder ab, berief neue kompetente Frauen und Männer und sorgte für eine professionelle Krisenkommunikation, die auch Versäumnisse der Vergangenheit selbstkritisch in den Blick nahm.



Über die Bildungsakademie BiS können Vorstände zu allen relevanten praktischen Themen und Aufgaben Fortbildungsveranstaltungen besuchen oder bestimmte Themen als Inhouse-Angebot vor Ort buchen.

www.bis-akademie.de

Krisen müssen wir nicht haben ...
aber wenn, dann nehmen wir sie als Chance

Klar Schiff! Krisenkommunikation
vereinbart

Wie Vertrauen zurückgewonnen werden kann und wie sehr die eigene Glaubwürdigkeit beschädigt wurde, diese Fragen beschäftigten in 2015 den Kinderschutzbund in NRW noch einige Wochen und Monate. Man entschied sich für Offenheit nach innen und außen. Aufklärung ist dafür die Basis. So prüften die für den DKSB Ortsverband in Gelsenkirchen seit Mai handelnden Personen in enger Zusammenarbeit mit dem DKSB Landesverband NRW, ob und in welchem Umfang der stellvertretende Vorsitzende persönliche und/oder DKSB-fremde Interessen bei der Ausübung seiner Arbeit beim Deutschen Kinderschutzbund verfolgt und durchgesetzt hatte. Der DKSB Ortsverband Gelsenkirchen und der DKSB Landesverband NRW gingen in Klausur, klärten die Fakten und Vorgänge und zogen erste Konsequenzen: Die zuständigen Gremien des DKSB in Deutschland wurden beauftragt zu prüfen, ob Vorstandsmitglieder im DKSB verpflichtet werden können, ihre bezahlten und unbezahlten Tätigkeiten in Organisationen außerhalb des DKSB offenzulegen. Bei Hinweisen auf eine mögliche Interessenkollision gilt, dass der zuständige DKSB Landesverband zu informieren ist und eine fortlaufende Prüfung der Vorstandsbeschlüsse unter dem Aspekt der Vorteilsnahme vorzunehmen hat. Der Grundsatz, dass der Verein nach außen stets durch zwei Vorstandsmitglieder vertreten wird, ist hierbei bedeutsam. Es sind immer zwei zugleich in der Pflicht. Außerdem sollen Vorstandsmitglieder, die in einem Abhängigkeitsverhältnis zueinander stehen, sich nicht gemeinsam im Vorstand engagieren können.

Kann eine Geldauflage aus einem Pädophilie-Verfahren eine akzeptable Spende für einen Kinderschutzbund sein? Was ist dran an Vorwürfen aus den 1980er-Jahren, pädophile Netzwerke hätten damals im Kinderschutzbund Einfluss gehabt? Soll – am Beispiel NRW – ein Ortsverband auf eigene Faust Rede und Antwort stehen, wenn die Glaubwürdigkeit der guten Arbeit vieler Aktiver vor Ort medial infrage gestellt wird?

In der Öffentlichkeitsarbeit eines Kinderschutzbundes gibt es Themen, Fragen und Krisen, die für einen allein zu groß sind. Dann ist es gut, wenn rechtzeitig die Alarmglocken anschlagen und ein abgestimmtes Vorgehen im Kontakt mit der Öffentlichkeit beginnt. Dabei hilft ein aktueller Leitfaden zur Krisenkommunikation, der maßgeblich vom Landesverband NRW, Niedersachsen und der Bundesgeschäftsstelle erarbeitet wurde. Seit Oktober steht die Arbeitshilfe zur Verfügung und gibt jetzt die Richtung vor.

Für den DKSB sind vor allem die Themen sexualisierte Gewalt innerhalb der Institution, Qualität unserer Arbeit im Einklang mit dem Leitbild, Missstände in der Vorstandsarbeit oder finanzielle Risiken innerhalb der eigenen Arbeitsvorhaben kritische Themen, die – zu Recht – auch öffentliche und mediale Resonanz erzeugen. Wenn dabei die Glaubwürdigkeit des Kinderschutzbundes in Gefahr gerät, berührt das vor allem den Kern des eigenen Selbstverständnisses. Kritische Berichterstattung (auch solche über unklare oder missverständliche Reaktionen im Verband!) kann sich außerdem auch auf die Spendenbereitschaft auswirken.

4 „Den Wandel gestalten“ Friedhelm Güthoff, Landesgeschäftsführer DKSB Landesverband NRW e. V.



Krisenkommunikation beginnt daher mit einem wachen Blick für die kritischen Themen, die zu Krisen werden können. Auf 15 Seiten wird in der neuen Arbeitshilfe des Verbandes auf den Punkt gebracht, was dann vor allem zu tun ist (Kontakt zum Landesverband suchen) oder wie man mithilfe eines Krisenplans im Fall der Fälle schnell zu den vereinbarten Standards zurückfindet. Drei Beispiele aus 2015 zeigen, wie wichtig abgestimmte Krisenkommunikation ist:

- ▶ Im Fall der Edathy-Geldauflage waren die Alarmglocken unüberhörbar. Der Kinderschutzbund Landesverband Niedersachsen lehnte die Annahme der Geldauflage schließlich ab.
- ▶ Auf den Vorwurf, dass pädophile Netzwerke in den 1980er-Jahren versuchten Einfluss auf den DKSB zu nehmen, reagierte der Verband offensiv: Das Göttinger Institut für Demokratieforschung wurde gebeten, eine unabhängige Untersuchung durchzuführen, um die Vorwürfe lückenlos aufzuklären. Der Abschlussbericht zum Forschungsprojekt „Umfang, Kontext und Auswirkungen pädophiler Forderungen innerhalb des Deutschen Kinderschutzbundes“ des Göttinger Instituts für Demokratieforschung wurde im Mai 2015 der Öffentlichkeit vorgestellt.
- ▶ Der NRW Landesverband nutzte die Krise als Chance. Jetzt muss geklärt werden, welche Spielregeln für Vorstandsämter gelten sollen, damit Interessenkollisionen in Zukunft möglichst ausgeschlossen sind.

Die Würfel sind gefallen. Ab dem 01.06.2016 wird Eva Lingen als Mitglied der Geschäftsführung den Prozess des Übergangs tatkräftig mitgestalten. Als Juristin und Mediatorin wird sie in den nächsten Jahren im Kinderschutzbund Nordrhein-Westfalen eigene Akzente setzen. Was unter dem neudeutschen Begriff des ‚Changemanagements‘ 2015 begann, ist für mich spätestens Ende 2017 der Anfang vom Ende. Alte Themen der Sozialen Arbeit werden mich weiter beschäftigen, neue in den Bann ziehen. Der Alltag wird sich anders entfalten, zwischenmenschliche Begegnungen an Raum gewinnen. Und der DKSB Landesverband? Großartige Möglichkeiten und Chancen liegen auf der Hand: Neue Ideen der Diversität können genutzt werden, Querdenker kommen zu neuen Höhenflügen, alte Pläne bekommen wieder Chancen, und Lebendigkeit findet einen Ort der Ruhe zum Nachdenken, was abgeworfen oder gefestigt werden kann. Den Wandel gestalten heißt, Bewährtes zu bewahren und Platz zu schaffen für Neues. Für Herausforderungen in der Kinder-, Jugend-, Schul- und Gesundheitspolitik, der Gestaltung eines kinderfreundlichen NRW und der Stärkung des Kinderschutzbundes als Lobby-, Fach- und Mitgliederverband brauchen wir gut qualifizierte Frauen und Männer aus verschiedenen Altersstufen, mit vielfältigem Erfahrungshintergrund und vielseitigen Fähigkeiten im Team und in der Geschäftsführung des Landesverbandes. Im Zusammenspiel mit den DKSB Orts- und Kreisverbänden gilt es im Prozess des Übergangs von alter auf eine neue Geschäftsführung, Ideen für einen Kinderschutzbund von morgen in einem konstruktiven Wettbewerb gegeneinander antreten zu lassen. Eine Vielzahl unterschiedlicher Erfahrungen, Meinungen und gegensätzlicher Perspektiven wird uns in den nächsten Monaten zu einer kreativen Spannung führen. Als Mitglieder des Landesverbandes, Kooperationspartner, Förderer sind Sie herzlich willkommen: Machen Sie mit. Mischen Sie sich ein.

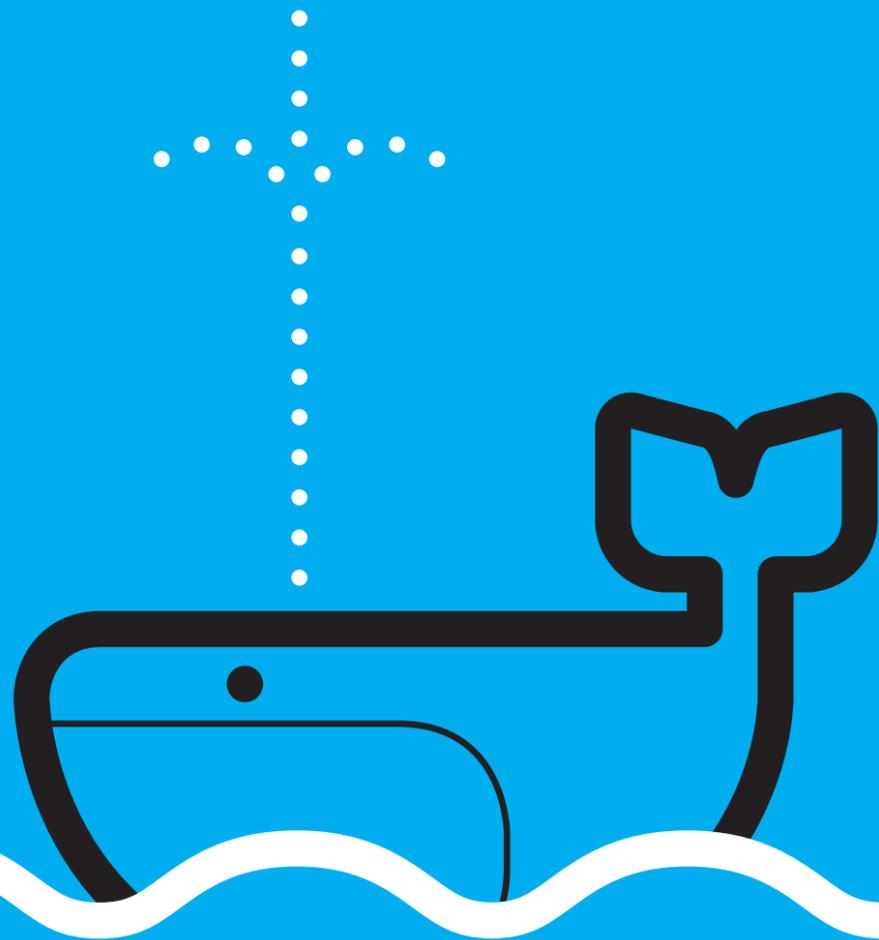


Wegweiser

Ein verbandsinterner Leitfaden zur internen und externen Krisenkommunikation in Bezug auf Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im DKSB. Die Arbeitshilfe 10/2015 ist für Orts-, Kreis- und Landesverbände im Extranet des DKSB Bundesverbandes erhältlich.



Rückendeckung mit Richtungs- anzeige



„Geschafft! Und wie weiter?“

Für den Jahresbericht 2015 haben wir die Frauen und Männer im Vorstand um einen persönlichen Blick zurück auf das vergangene Jahr gebeten. Was hat – aus ihrer Sicht – der Kinderschutzbund Landesverband NRW 2015 auf den Weg gebracht? Was wurde erreicht, geschafft oder angestoßen und gehört in die Jahresbilanz des Kinderschutzbundes? Wo liegen – mit Blick nach vorn – die Herausforderungen für das kommende Geschäftsjahr – politisch, wirtschaftlich oder inhaltlich? Von der Beisitzerin und dem Beisitzer im erweiterten Vorstand wollten wir wissen, warum sie sich im Ehrenamt für den Kinderschutzbund einsetzen.



Marlis Herterich

Vorsitzende



Gelungen ist zu allererst, den ganz normalen Alltag im Landesverband zu bewältigen. Dafür gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern großer Dank. Und dann die ureigene Vorstandsaufgabe, den Wechsel in der Geschäftsführung vorzubereiten. Die Wahl der zukünftigen Geschäftsführerin gelang in großer Einmütigkeit. Nun heißt es, den Übergang – das Changemanagement – gemeinsam mit Friedhelm Güthoff gut zu gestalten. Da bin ich sehr zuversichtlich. Was liegt vor uns? Nach wie vor kämpfen viele Ortsverbände mit Schwierigkeiten, seien sie wirtschaftlicher Art oder weil für die Vorstandsarbeit keine neuen Kandidatinnen und Kandidaten zu gewinnen sind. Ich wünsche mir, dass wir als Landesvorstand dabei ratend, helfend und vor allem erfolgreich den Engagierten vor Ort zur Seite stehen können. Am besten vertrauensvoll und frühzeitig, denn „last-minute“ Einsätze müssen leider manchmal scheitern.



Prof. Dr. Gaby Flösser

Stellvertretende Vorsitzende



Geschafft! 2015 war ein gutes Jahr für den Kinderschutzbund. Gut, weil viele Projekte und Leuchttürme vor Ort zeigen, wie erfolgreich die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gestaltet werden kann. Gut, weil es gelungen ist, die Arbeit des Kinderschutzbundes einer breiten Öffentlichkeit nahezubringen durch neue Kommunikationswege. Gut, weil die Lobbyarbeit auch die Politik erreicht hat, der Kinderschutzbund ein gefragter Gesprächspartner ist und schließlich gut, weil auch Krisen professionell behandelt werden konnten und der Kinderschutzbund offensiv auch mit schwierigen Themen umgegangen ist. Weiter so? Ja.

Allerdings sehe ich auch die großen Herausforderungen. Die vielen geflüchteten jungen Menschen und die, die noch auf der Flucht sind, brauchen schnelle und unbürokratische Hilfen, die zu würdigen Bedingungen des Aufwachsens und der Integration beitragen können. Insbesondere werden sich die Armutslagen von Kindern und Jugendlichen noch verschärfen. Hier sind wir alle auch persönlich gefordert. Zudem stehen weitreichende rechtliche Reformen ins Haus, auch dies wird Aktivität und Einmischung vom Kinderschutzbund verlangen. Nicht zuletzt sind wir gefordert, die Durchsetzung der Kinderrechte weiter zu begleiten, in der Praxis wie in der Politik.



Prof. Dr. Brigitta Goldberg

Stellvertretende Vorsitzende



Der Kinderschutzbund hat 2015 eine Reihe von Fachveranstaltungen durchgeführt, um den Kinderschutz in der Praxis weiter zu qualifizieren, z. B. zu Angeboten für Flüchtlingskinder, zu Fallrevisionen und auch zum Umgang mit sexuellem Missbrauch in Institutionen. Das ist mir deshalb so wichtig, weil eine fachlich hoch qualifizierte Tätigkeit für die Wahrung der Kinderrechte und die Erfüllung des Kinderschutzes unabdingbar sind. Eine solche Fachlichkeit kann aber nur gelingen, wenn die vor Ort tätigen Fachkräfte und Ehrenamtlichen durch den Landesverband unterstützt werden, z. B. durch Fachveranstaltungen oder praxisnahe Materialien. Alle genannten Themen werden uns auch 2016 beschäftigen. Die Herausforderung wird sein, die Angebote für Flüchtlingskinder schnell zu entwickeln – ohne dabei den hohen Anspruch des Kinderschutzbundes zu vernachlässigen, der selbstverständlich auch für Flüchtlingskinder gilt. Weiter soll 2016 die sogenannte „große Lösung“ in der Jugendhilfe umgesetzt werden, also die vollständige Integration der Eingliederungshilfe in die Jugendhilfe im Sinne der Inklusion. Hier wird unsere Aufgabe sein, auf die Gesetzgebung einzuwirken, dass die in der Jugendhilfe erreichten guten fachlichen Standards nicht aufgegeben werden, sondern eine positive Weiterentwicklung im Sinne der Kinder und Jugendlichen stattfindet.



Prof. Dr. Ulrich Spie

Schatzmeister



Mich begeistert bis heute das große ehrenamtliche Engagement in unserem Verband. Doch Kinderschutz gibt es nicht zum Nulltarif. Der Landesverband und seine über rund 100 Orts- und Kreisverbände müssen stets ihre Haushalte im Blick haben, um nicht in finanzielle Turbulenzen zu geraten. Der Einbruch von Spenden und die Kürzung von Zuschüssen erschweren uns allen zunehmend die Planbarkeit professioneller Kinderschutzarbeit. Einen zukunftsweisenden Kinderschutz können wir nur gestalten, wenn wir Projekte weiterentwickeln und dafür neue Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten generieren. Die Anbindung der unselbstständigen Stiftung Kinderschutz Nordrhein-Westfalen war für den Landesverband eine wichtige Weichenstellung. Durch sie können Maßnahmen übergangsweise finanziell flankiert werden, wenn eingeplante Spenden oder Zuschüsse ausfallen. Weiterhin müssen wir Partner finden, die unsere Projekte langfristig fördern. Die öffentlichen Haushalte sind chronisch klamm und werden zukünftig noch stärker belastet sein. Doch dem Land und den Kommunen fehlt meines Erachtens häufig auch die Wertschätzung, was das bürgerschaftliche Engagement von über 3.500 Menschen für die Kinder und Familien in unserem Land und unseren Städten bewirkt und bewegt. Aktiven Kinderschutz gibt es nicht zum Nulltarif!



Christa Seher-Schneid

Schriftführerin



Als langjähriges Mitglied – damals eher zufällig zum Kinderschutzbund gekommen – stehe ich bis heute voll und ganz hinter dem Ziel, dafür zu sorgen, dass Kinder zu ihrem Recht kommen. Es braucht viele Aktivitäten, Menschen und Talente, damit wir als Verband diesem Ziel näher kommen. Nur so – durch den Beitrag vieler – gelingt es auch, dass wir als Landesverband in der öffentlichen Wahrnehmung so gut dastehen. Wir sind gefragt und werden gehört, wenn es um den Kinderschutz geht. Jetzt ist mit Blick nach vorn wichtig, das Vereinsleben in den Orts- und Kreisverbänden zu stärken. Damit es weiterwachsen und lebendig bleiben kann, müssen wir neue neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter finden und auch Menschen davon überzeugen, dass dieses Ehrenamt von der Basis bis hinein in die Vorstandsämter lohnt.



Dr. med. Barbara Nahrath

Beisitzerin



In den vergangenen Jahren konnte ich miterleben und meinen Teil dazu beitragen, dass sich eine tragfähige Kooperationskultur in Fragen von Kindergesundheit und Kinderschutz entwickelt. Die Netzwerkarbeit begann 2004 mit einem U3-Projekt, in dem stadtteilbezogen Hilfen für Kinder entwickelt und sehr junge Mütter passgerecht beraten und unterstützt wurden. Im Rahmen dieser Arbeit etablierte sich ein Profinetzwerk aus Fachkräften unterschiedlicher Berufsgruppen, das sich bis heute regelmäßig fachlich austauscht in einer Arbeitsgruppe, die durch mich koordiniert wird. Ein weiteres Beispiel ist der Arbeitskreis ‚Kinderschutz und Frühe Hilfen‘. Hier kooperieren intensiv und mit Erfolg im Kreis Unna das SPZ im Lebenszentrum Königsborn, der Kinderschutzbund, das Katharinen-Hospital, die Schwangerenberatungs- und die Frühförderstelle sowie sechs von acht Jugendämtern. Meine Erfahrungen aus erfolgreicher Netzwerkarbeit und aus hilfreichen Projekten zu Kindergesundheit und Kinderschutz sowie das Wissen aus der eigenen neuro- und sozialpädiatrischen Tätigkeit bringe ich gern beim Kinderschutzbund NRW ein.



Michael Kutz

Beisitzer



Kinderschutzbund ist mehr als nur ein Wort. Kinderschutzbund bedeutet für mich eine Haltung. Es ist mehr als nur eine Idee. Ich erlebe immer wieder, dass der Kinderschutzbund Türen öffnet, dass er Menschen begeistert, dass er Menschen verbindet. Der Kinderschutzbund ist anerkannt. Wir nennen uns bewusst Lobbyisten für Kinder. Weil wir uns bewusst und mit ganzer Kraft für die Belange aller Kinder einsetzen. Gerade in der aktuellen Situation ist es wichtig, dass wir uns auch für Flüchtlingsfamilien stark machen. Es ist schön, wenn man sieht, was man für Kinder und Familien erreichen kann. Deshalb bringe ich mich beim Kinderschutzbund aktiv mit ein.

Seit 2012 ist Dieter Greese Ehrenvorsitzender des DKSB LV NRW e.V.

Auf dem Posten



Brücke, Kombüse, Maschinenraum

Mehr als 1.500-mal klingelt pro Jahr allein im Sekretariat der Landesgeschäftsstelle das Telefon. 392-mal wurden Broschüren angefragt und verschickt. Zu den Highlights gehört hier unbedingt die Methodenmappe (zur Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung).

Im regelmäßigen kollegialen Austausch treffen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rd. 60 Mal im Jahr. Unzählige Male finden täglich außerdem Austausch, Absprachen und Abstimmungen „zwischen Tür und Angel“ statt. Dazu kommen in 2015 mindestens 50 Fachvorträge sowie Konferenzen, Fachtagungen und Gremiensitzungen, zu denen wir einladen oder eingeladen werden.

Viele, viele Tassen Kaffee und jede Menge Obst halten wir für Gäste und Besucherinnen und Besucher der Landesgeschäftsstelle bereit. Und damit alles klappt, gehört auch dies in die Jahresbilanz 2015: 1 x Teambildung in Form eines Betriebsausflugs mit Schrittezählen im städtischen Umfeld der Landesgeschäftsstelle in Wuppertal.

Angeheuert!
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Landesgeschäftsstelle
und der Bildungsakademie BiS

Petra Clement
Buchhaltung

Rebecca Frings-Hemsing
Kompetenzzentrum Kinderschutz

Nicole Vergin
Öffentlichkeitsarbeit,
Internetportale

Sabrina Gotsch
Sekretariat

Katrin Tönnissen
Bildungsakademie BiS,
Leitung

Friedhelm Güthoff
Landesgeschäftsleitung,
Partizipation, Kinder in schwierigen
Lebenssituationen, Lobbyarbeit

Erika Tönis
Unterstützung Buchhaltung
und Broschürenversand

Katharina Henrichs
Kompetenzzentrum Kinderschutz,
geRECHT in NRW

Christian Stender
Sekretariat, Broschürenversand,
Handwerkliches

Martina Huxoll-von Ahn
Stellv. Landesgeschäftsleitung,
Fachberatung Gewalt gegen Kinder,
Junge Flüchtlinge

Isabel Schreitmüller
Bildungsakademie BiS,
Verwaltung

Andreas Hucklenbroich
Serververwaltung und
PC-Probleme

Dirk Scharmach
Sekretariat

Eda Kanber
Kindergesundheit und Medien

Eva Profita
Reinigung, Service für das leibliche
Wohlergehen der Gäste

Anne Klein
Bildungsakademie BiS, Verwaltung/
DKSB, Verwaltung

Jennifer Peters
Bildungsakademie BiS,
Fortbildung

Birgit Knauer
Kindergesundheit

Anja Meyer
Kompetenzzentrum
Kinderschutz

Gabriele Mahnert
Familienselbsthilfe

Karolin Marquardt
Assistentin der
Geschäftsleitung

- 1 Sexualisierte Gewalt durch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an Mädchen und Jungen in Organisationen – eine Arbeitshilfe

2. Auflage, September 2015

Eine praxisnahe Arbeitshilfe, in der alle Themen aufgegriffen werden, auf die es bei der Entwicklung eines Präventions- und Schutzkonzepts ankommt.

Hier zu bestellen: info@dksb-nrw.de

- 2 Servicemappe Ehrenamt

Von der Akquise über die Rahmenbedingungen bei Projekten mit Ehrenamtlichen bis zum Bewerbungsgespräch bündelt dieser Leitfaden alles, was rund ums Ehrenamt für die unmittelbare Arbeit im Kinderschutzbund vor Ort hilfreich ist.

Orts- und Kreisverbände in NRW können je ein Exemplar bestellen: info@dksb-nrw.de

- 3 Leitfaden zur internen und externen Krisenkommunikation

Oktober 2015

Arbeitshilfe zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im DKSB

Im Extranet des DKSB-Bundesverbandes erhältlich.

- 4 Elternkompass – Fragen und Antworten zum Kinder- und Jugendschutz im Sportverein

Mai 2015

Vom Landessportbund NRW sind wir als Kinderschutzbund NRW in das Qualitätsbündnis gegen sexualisierte Gewalt im Sport einbezogen worden. Es wurde gefördert mit Mitteln des Landes NRW und wissenschaftlich begleitet von der Deutschen Sporthochschule Köln. Die Ergebnisse werden im September 2016 auf einer Fachtagung vorgestellt.

Über den Landessportbund Duisburg bestellbar.

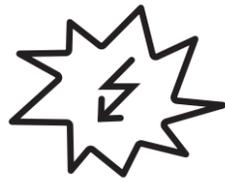
Tempo machen Richtung Kinderrechte



Wer ist mit dabei?

Das Thema Kinderrechte *könnte* ein Selbstläufer sein. Wer wäre nicht bereit, seine Stimme gegen Gewalt in der Erziehung, für den Schutz von Kindern auf der Flucht, für Gesundheitsversorgung oder für Bildungschancen zu erheben? Wer ist schon dagegen, dass Kinderrechte Eingang finden bis hinein in die sozialen und politischen Regeln unserer Gesellschaft? Am Grundkonsens mangelt es sicher nicht. In der praktischen Umsetzung aber zeigt sich: Kinderrechte brauchen weiterhin viele kritische Beobachter, starke Fürsprecher und kluge Brückenbauer. Damit sozialpolitisch vorangebracht wird, was lange schon UN-Konvention ist und verbindlich gilt.

Erfahren Sie auf den folgenden Seiten, welche Teilschritte wir im DKSB Landesverband NRW im letzten Jahr in Richtung Kinderrechte gegangen sind, welche Wegmarken wir setzen konnten und welche Zwischenziele wir erreicht haben.



Maßnahmen auf vielen Ebenen sind erforderlich, wenn man Kinder wirksam vor Gewalt schützen will, so wie es in der UN-Kinderrechtskonvention vereinbart ist. Als Landesverband NRW haben wir daher das Bundeskinderschutzgesetz 2012 begrüßt, denn es sieht vor, den Kinderschutz deutlich zu verbessern und dazu mehr Menschen als bisher ins Boot zu holen. Kinderschutz kann nicht eine/r allein schaffen. 2015 wurde das Gesetz evaluiert. Zu den Ergebnissen ist aus unserer Sicht einiges anzumerken:

- ▶ Positiv ist, dass die sogenannten Berufsheimnisträger mittlerweile besser als zuvor in den Kinderschutz und das Hilfenetz eingebunden sind. Zufriedenstellend ist das Ergebnis für uns dennoch nicht. Denn es zeigt sich, dass niedergelassene Ärztinnen und Ärzte nur schwer für die Mitarbeit auf kommunaler Ebene zu gewinnen sind. Kooperation im Kinderschutz mit den freien Berufen wird scheitern, wenn die Erwartung im Raum steht, dass sie und andere ehrenamtlich mitwirken. Im SGB V muss sich etwas ändern, damit die Leistungen, die man sich von den niedergelassenen Ärzten wünscht, auch vergütet werden. Aus Kassenbeiträgen jetzt auch noch den Kinderschutz finanzieren? Wenden manche kritisch ein. Wir machen eine Gegenrechnung auf: Die Folgen von Gewalt, der Kinder ausgesetzt sind, dürften am Ende die Solidargemeinschaft erheblich mehr belasten.
- ▶ Kinder haben in Not- und Konfliktlagen einen Beratungsanspruch, so ist es in § 8 des SGB VIII geregelt. Die Evaluation 2015 lesen wir so: Diese Verengung muss raus. Kinder brauchen einen generellen Anspruch auf Beratung, ohne dass die Eltern gleich in Kenntnis gesetzt werden oder erst dann, wenn die (familiäre) Krise da ist.
- ▶ Mit dem § 79a SGB VIII wurde Jugendämtern aufgetragen, sich mit den freien Trägern vor Ort gemeinsam über Qualitätsstandards zu verständigen. Es geht dabei um die zentralen Themen Kinderschutz, Schutz vor Gewalt in den Einrichtungen oder um das Themenpaket rund um Beteiligungsverfahren. Als Kinderschutzbund stellen wir kritisch fest: Die Umsetzung in den Kommunen ist zögerlich. Oftmals wird den freien Trägern einseitig auferlegt, ein Konzept dazu vorzulegen. So ist die Regelung nicht gedacht. Hier erwarten wir mehr Bewegung und Initiative seitens der Jugendämter.
- ▶ Mit dem Bundeskinderschutzgesetz wurden die Frühen Hilfen stark im Kontext von Kinderschutz verortet. Aus unserer Sicht sollen sie aber offene und informative Angebote für alle Eltern sein. Wir sagen: Sie müssen frei von jeglichem Vor-Verdacht gegenüber Eltern bleiben. Ein Willkommensbesuch, bei dem zugleich heimlich kontrolliert wird, ob alles gut läuft, ist in der Regel nicht hilfreich für eine vertrauensvolle Kontaktaufnahme.

1 Weiterlesen | Weitersagen

Jetzt gedruckt! Arbeitshilfe
Sexualisierte Gewalt

In guten Zeiten einen Interventionsplan erarbeiten und im Krisenfall schnell handeln können – das ist die Kernbotschaft der jetzt gedruckt vorliegenden Arbeitshilfe „Sexualisierte Gewalt durch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an Mädchen und Jungen in Organisationen“. Bislang gab es den hilfreichen Leitfaden zur Konzepterstellung nur online. Mit Mitteln der Stiftung Kinderschutz Nordrhein-Westfalen (s. Seite ▶ 44) sowie des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW wurde 2015 die Drucklegung möglich. Orts- und Kreisverbände des Deutschen Kinderschutzbundes haben nun Zugriff auf das nötige Handwerkszeug, mit dem sie – entsprechend dem Mitgliederbeschluss von Mai 2015 – in den eigenen Einrichtungen Präventions- und Schutzkonzepte entwickeln können. Von der Beteiligung über die Personalführung bis hin zu Fragen der Umgangskultur und zum Umgang mit Nähe und Distanz werden alle Themen aufgegriffen, auf die es bei der Entwicklung eines solchen praxistauglichen Präventions- und Schutzkonzeptes ankommt.

Orts- und Kreisverbände, die diese Arbeitshilfe noch nicht in gedruckter Form besitzen, können sie gegen Übernahme der Versandkosten bestellen.

info@dksb-nrw.de

In Kürze druckfertig: Arbeitshilfe für Projekte
mit Ehrenamtlichen in den Frühen Hilfen

Was zu beachten ist bei einer Verschwiegenheitserklärung oder dem Versicherungsschutz; welche Regeln für Projekte mit Ehrenamtlichen gelten; welche Angebote andere Organisationen machen und wie man sich davon inspirieren lassen kann: Um diese Fragen und Themen rund um die Arbeit von Ehrenamtlichen in den Frühen Hilfen geht es in der neuen Arbeitshilfe von der Landeskoordination NRW. Der DKSB Landesverband NRW war maßgeblich an der Erstellung beteiligt. Wir hoffen, dass sie in Kürze gedruckt zur Verfügung steht.

In Kooperation mit der Bildungsakademie BiS und dem Institut für soziale Arbeit (ISA) e.V. bearbeitet der DKSB Landesverband im Kompetenzzentrum Kinderschutz für Wissenschaft und Praxis der Kinder- und Jugendhilfe bedeutsame Fragen. Im Vordergrund stehen vielfältige Aspekte des intervenierenden Kinderschutzes. Projekte des Kompetenzzentrums Kinderschutz werden gefördert vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen. Drei Arbeitsschwerpunkte verdeutlichen die Arbeit des Landesverbandes in diesem Feld.

Schwerpunkt 1: Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei der Gefährdungseinschätzung und Schutzplanerstellung

Das Kind noch zu klein, die Zeit zu knapp, die Gefahr zu groß, das Thema zu komplex, der Jugendliche zu uneinsichtig. Es gibt viele Gründe, Umstände und Einschätzungen, die Beteiligung in der Kinder- und Jugendhilfe verhindern. In der Praxis wird deshalb viel zu oft versäumt, was rechtlich vorgesehen, ethisch begründet und pädagogisch sinnvoll und notwendig ist: Kinder und Jugendliche bei allen Fragen, die sie betreffen, anzuhören, dem Alter entsprechend zu beteiligen und ihnen altersgerechte Informationen zukommen zu lassen; sie nach ihren Ansichten zu fragen, sie einzubinden und ihre Lösungsvorschläge als Möglichkeiten anzuerkennen.

Eine Literaturrecherche plus Bestandsaufnahme zur Umsetzung des Beteiligungs- und Mitwirkungsgebots von Kindern und Jugendlichen machte die Bedeutung des Projektthemas einmal mehr deutlich: So klar die Bedeutung einer Beteiligung in Programm und Praxis erkannt ist, so unbefriedigend ist das Bild, wenn man auf die Umsetzung schaut. Studien gelangen mehrheitlich zu dem Fazit: Der gesetzlich und pädagogisch gesetzte Anspruch auf Beteiligung wird nur unzureichend eingelöst. Oft bleibt bei den richtungweisenden Entscheidungen im Hilfeplanverfahren die Perspektive der Kinder und Jugendlichen außen vor. Ihre Chancen auf Partizipation hängen stark von der jeweiligen Kultur im Jugendamt oder beim freien Träger ab. Entscheidend sind auch die fachliche Haltung und das Selbstverständnis auf der anderen Seite des Schreibtisches.

Wie sich der hohe Anspruch auf Beteiligung bei der Gefährdungseinschätzung, im Hilfeplangespräch oder bei der Erstellung des Schutzkonzepts umsetzen lässt, diskutierten Expertinnen und Experten im November 2015 auf Einladung des Kompetenzzentrums Kinderschutz im DKSB Landesverband NRW. Dabei entstand ein Orientierungsrahmen für Fachleute, die das Hilfeplangespräch nicht mehr über die Köpfe der Kinder hinweg führen wollen. Die wichtigste Botschaft darin: Der Rahmen der Gefährdungseinschätzung und des Hilfeplangesprächs muss verändert werden, damit Beteiligung gelingt.

Schwerpunkt 2: Analysierende Fallrückschau
Ungünstige Fallverläufe klären und Erkenntnisse
für zukünftiges Handeln gewinnen

Von hoher öffentlicher Aufmerksamkeit waren die Kinderschutzfälle der letzten Jahre begleitet. Und oft ging es am Ende vor allem darum, was das Jugendamt „falsch“ gemacht hat oder gar um persönliches Versagen. Doch Kinderschutz ist komplexer und braucht deshalb auch den selbstkritischen Blick zurück, sagen wir im Kinderschutzbund Landesverband NRW. Hier setzt unser Angebot der „Analysierenden Fallrückschau“ an: Ganz gleich, ob ein ungutes Gefühl zurückblieb, ob ein echter Fehler in der Fallbearbeitung „eigentlich“ nicht erkennbar war oder sich der Eindruck hält, in einem Fall hätte man anders nachhaken sollen, im Kompetenzzentrum Kinderschutz bieten wir Jugendämtern und freien Trägern in Nordrhein-Westfalen an, in einem strukturierten Setting einen zurückliegenden oder aktuell ruhenden Fall zu analysieren. Mithilfe einer externen Moderation noch einmal genau hinsehen und klären, wie, wann und warum ein Fall einen ungünstigen Verlauf nahm: Einige Jugendämter haben dieses Angebot 2015 genutzt und Schlüsse für zukünftiges Handeln gezogen. Die Befürchtung, dass eine solche Rückschau vor allem zu neuen Dienst-anweisungen führt und den fachlichen Spielraum im Kinderschutz weiter einengt, ist bei den Fachleuten groß. Diese Sorge konnte ihnen ebenso genommen werden wie die, dass in der Fallrückschau vor allem Schuldige gesucht werden. Was wirklich dabei herauskommt, wenn sich ein Jugendamt auf den Weg macht? Eine Teamleitung beschreibt die Effekte der Analysierenden Fallrückschau für das Team so: „Wir haben die eigenen Abläufe und Arbeitsweisen sehr sorgfältig bis ins Detail angesehen. Wir haben dabei auch begriffen, dass es in Ordnung ist, einen Fehler zu machen, wenn ich ihn als solchen erkenne und etwas daraus lerne. Diese Haltung wollen wir stärken: Es braucht das Klima, dass es nicht nur eine ‚richtige‘ Entscheidung, sondern oft unterschiedliche Wege gibt. Wir fühlen uns als Team jetzt gestärkt, diese mutig und genau anzuschauen.“

Schwerpunkt 3: Qualitätsentwicklung im Kinderschutz
Multiplikatorinnen/Multiplikatoren in
Jugendämtern schulen

Mit der Einführung des § 8a SGB VIII wurden die Aufgaben im Kinderschutz präzisiert. Die neuen Vorgaben haben dabei in der kommunalen Kinder- und Jugendhilfe zu unterschiedlichen Lösungsansätzen und Organisationsstrukturen geführt. Bis heute mangelt es an einheitlichen Qualitätsstandards und Organisationsentwicklungsprozessen zur Kinderschutzpraxis in den Jugendämtern. Hier knüpft der Projektschwerpunkt „Qualitätsentwicklung im Kinderschutz“ an. In 2015 haben wir im Kompetenzzentrum Kinderschutz den Qualifizierungsbedarf der Jugendämter im Themenfeld Kinderschutz ermittelt und in enger Zusammenarbeit mit den Landesjugendämtern Westfalen-Lippe und Rheinland ein Fortbildungskonzept ausgearbeitet. Die Umsetzung erfolgt 2016: Jugendamtsmitarbeiter/innen aus ganz NRW werden in Vorträgen viel fachlichen Input bekommen und in Workshops verschiedene Methoden der Qualitätsentwicklung kennenlernen, um sie später in den eigenen Jugendämtern zur Anwendung bringen zu können.

i

Beteiligung? Für uns selbstverständlich!

Was sagen Kinder und Jugendliche zu ihrem Recht auf Mitwirkung? Welche Erfahrungen haben sie mit Beteiligung gemacht? Und welche Vorschläge haben sie, damit Beteiligung besser gelingt? Das in 2015 vorbereitete Filmprojekt wird zurzeit geschnitten und läuft in Kürze an. Infos dazu auf dem Portal:

www.kinderschutz-in-nrw.de

i

Hinhören und verstehen, was zwischen den Zeilen gesagt wird

Die Jahrestagung der Kinderschutzfachkräfte am 27. November 2015 wurde von der Bildungsakademie BiS organisiert und durchgeführt (s. „Landgänge“ Seite ▶ 42).

i

Informationen zu den Schwerpunkten „Analysierende Fallrückschau“, „Beteiligung“ und „Qualitätsworkshops“ im Kompetenzzentrum Kinderschutz:

www.kinderschutz-in-nrw.de



Dieses Kinderrecht scheint zurzeit so aktuell wie kein anderes. Und doch hält das Thema Flucht und Neuanfang auch unerwartete Herausforderungen bereit. Nicht zuletzt die Silvesterereignisse in Köln haben Befürchtungen aktiviert, ob das Zusammenleben mit denen, die eben erst in Deutschland angekommen sind, gelingen kann. In die Diskussion mischen sich da auch schwierige Zwischentöne. Das Thema „deine Kultur, meine Kultur“ gewinnt Raum. Als DKSB Landesverband NRW beobachten wir, dass „fremd“ und „eigen“ zum Unterscheidungsmerkmal werden. Wenn daraus im nächsten Schritt ein „besser“ oder „schlechter“ wird, ist das heikel und führt in die falsche Richtung. Es ist normal, alltäglich und vielfach unproblematisch, wenn Menschen „anders“ sind. Auch kulturelle Unterschiede sind nur normal. Nicht mehr und nicht weniger. Die Kulturbrille hin und wieder absetzen – finden wir – ist eine gute Idee.

1 Mit Kinderrechten nicht vereinbar: die Asylentscheidungen der letzten Monate

Mit Blick auf Kinder ist vor allem schwierig, dass sie und ihre Familien nun sechs statt bisher drei Monate in den Erstaufnahmeeinrichtungen verbleiben können. Die Folgen der Verlängerung von drei auf sechs Monate sind gravierend: In aller Regel ist dann noch keine Zuweisung zu den Kommunen erfolgt. Somit greift hier die Schulpflicht in den meisten Fällen nicht und auch der Kitabesuch – wirkungsvolles Brückenangebot für Integration – verzögert sich.

Wir sehen hier auch das Problem der guten und schlechten Bleibeperspektive. Dieses neue Konstrukt für Menschen aus sogenannten sicheren Herkunftsstaaten bedeutet für Kinder und ihre Familien aus diesen Ländern, dass sie so gut wie keine Aussicht haben, in Deutschland bleiben zu können. Dazu kommt, dass Abschiebemöglichkeiten mit den neuen gesetzlichen Änderungen deutlich verschärft wurden. Mit den Kinderrechten auf Schutz auf der Flucht ist das nicht vereinbar.

Die neuen Regelungen machen außerdem den Familiennachzug auf lange Zeit unmöglich. Wir haben nachgefragt, wie groß der Handlungsbedarf für eine solche Regelung wirklich war. Die Zahlen des Bundesfachverbandes Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge dazu: Im Jahr 2015 sind lediglich 442 Anträge von Eltern auf Familiennachzug gestellt worden. Bei Scheindiskussionen wie dieser bleiben wir als Lobbyverband für Kinder in NRW wachsam und werden weiterhin offensiv in die Öffentlichkeit tragen, was gesagt werden muss. Denn Kinder haben ein Recht auf ihre Eltern und auf Familienzusammenführung.

2 Erfolgreiche Lobbyarbeit

Als Kinderschutzbund Landesverband NRW e.V. sind wir aufgefordert, eine aktuelle Gesetzesänderung in den nächsten Monaten im Land kritisch mit zu begleiten. Darum geht es: Über den § 42a SGB VIII „Vorläufige Inobhutnahme von ausländischen Kindern und Jugendlichen nach unbegleiteter Einreise“ sind alle Jugendämter gefordert, minderjährige Flüchtlinge vorläufig in Obhut zu nehmen und innerhalb weniger Tage zu prüfen, ob ihre Verteilung auf ein anderes Jugendamt mit dem Kindeswohl und weiteren Faktoren vereinbar ist. Durch die Verteilung müssen nun alle Jugendämter ihre weitere Versorgung entsprechend den Jugendhilfstandards sicherstellen. Als Kinderschutzbund LV NRW wissen wir, dass sich nicht alle Jugendämter im Land auf diese Aufgabe gut vorbereitet haben und insofern die Umsetzungspraxis große Unterschiede aufweist. Die Standards der Kinder- und Jugendhilfe gelten aber selbstverständlich auch für Kinder nach der Flucht. Zum Stand der Umsetzung muss nun die Landesregierung regelmäßig einen Bericht ablegen. Gemeinsam mit der Freien Wohlfahrtspflege haben wir als Kinderschutzbund Landesverband NRW den Auftrag, diesen entgegenzunehmen. Das Wächteramt übernehmen wir gern und werden genau hinsehen, wie die Jugendämter im Land für die minderjährigen Flüchtlinge tätig werden.



Einige Zahlen und Fakten

Die Zahl der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge (UMF) in Deutschland liegt aktuell bei mehr als 60.162. Zusätzlich befinden sich 7.721 ehemalige UMF im Rahmen der Hilfen für junge Volljährige in der Zuständigkeit der Jugendhilfe. Am stärksten hat die Zahl der UMF in NRW zugenommen.

Während der Nachzug von Eltern minderjähriger Kinder als Massenphänomen dargestellt wird, zeigen aktuelle Zahlen, dass die Familienzusammenführung die Ausnahme ist: In 2015 zogen nur 442 Eltern zu ihren minderjährigen Kindern nach. (Quelle: Pressemitteilung Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, Berlin 29.1.2016)

Die aktuelle Zahl der geflüchteten Menschen, die derzeit in NRW leben, wird von Expertinnen und Experten auf 200.000 – 215.000 geschätzt.

3 „In unserer Heimat ist Platz für dein Zuhause“ – praktische Angebote und Lobbyarbeit – Flüchtlingshilfe im Kinderschutzbund NRW

Aktiv und engagiert: Aktivitäten mit und für Flüchtlingsfamilien

Eine aktuelle Umfrage des DKSB Landesverbandes NRW zeigt das vielseitige Spektrum an Aktivitäten, konkreten Hilfen und Angeboten für die neu ankommenden Kinder, Jugendlichen und ihre Familien. Willkommens- und Begrüßungspakete mit Teddy, Puzzle und Informationen stehen in vielen Orts- und Kreisverbänden obenan. Sprachkurse werden angeboten oder Spenden für Sprachkurse eingeworben. Mit Kleiderkammern und Kinderkleiderläden unterstützen Ehrenamtliche praktisch und unkompliziert. Sie sehen sich dabei oft gut unterstützt durch die zahlreichen Hilfeangebote, beispielsweise vermehrte Kleiderspenden, die den Kinderschutzbund vor Ort erreichen. Sie zeigen, dass die Empathie für den Bedarf der Neuangekommenen in der Bevölkerung groß und verlässlich ist. In einigen Orts- und Kreisverbänden werden therapeutische Angebote gemacht oder Wohngruppen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge organisiert. Ehrenamtliche übernehmen Vormundschaften und Patenschaften. Die Verteilung von Schulranzen, Vermittlung von Praktika, Organisation von Familiencafés für Flüchtlinge, von Ausflugsfahrten, Spielmobilen, Kochkursen oder Sportangeboten zeigen, wie aktive und engagierte Menschen im Kinderschutzbund das Motto mit Leben füllen: „In unserer Heimat ist Platz für dein Zuhause“. Das freundliche Willkommensangebot wurde zum stimmigen Motto eines aktuellen Fachgesprächs Flüchtlingshilfe (Februar 2016).

4 „Erzähl von dir und deiner Heimat“ – das Lesebuchprojekt des DKSB Landesverbandes NRW e. V.

Aktuelles Forum Flüchtlingshilfe: Orts- und Kreisverbände tauschen sich aus beim Fachgespräch

Ein Forum bieten angesichts der aktuellen Thematik Flucht und Neuanfang, das wohl alle Orts- und Kreisverbände im DKSB in NRW im letzten Jahr beschäftigt hat, das war Ziel und Inhalt des Treffens in der Landesgeschäftsstelle. Grundsätzlich sind Angebote der DKSB Orts- und Kreisverbände offen für alle Familien und sicher hilfreich auch für die Gruppe der Flüchtlinge. Aber jetzt, da viele zusätzliche Angebote geschaffen wurden, ist der Austausch gefragt. Was leisten andere an ihren Orten in der Flüchtlingshilfe? Was bieten sie an? Und wie sind die Angebote ausgestaltet? Voneinander lernen, sich befruchten und weiterbringen – mögliche Kooperationen nicht ausgeschlossen: Gerade für kleinere Ortverbände in Nachbargemeinden kann ein gemeinsamer Antrag auf Fördermittel im Regionalverbund interessant sein. Die Zahl der Förderprogramme, die auf die ehrenamtliche Flüchtlingshilfe zugeschnitten sind, ist groß. Zeit, die beim Recherchieren, Vorsortieren und Antragstellen gespart werden kann, kommt wieder dem Engagement in der Flüchtlingshilfe zugute.

Doch auch kritische Punkte sollten bei einem Fachgespräch zur Flüchtlingshilfe angesprochen werden. In einzelnen Regionen gibt es einen Ausbildungsstau bei der notwendigen Qualifizierung der ehrenamtlichen Paten und Vormünder. Einig waren sich die Teilnehmenden außerdem, dass sich der Kinderschutzbund in NRW klar positionieren wird, wenn minderjährige unbegleitete Flüchtlinge in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht werden. Das Veto aus Sicht des Kinderschutzes gilt: Jugendämter sind für die minderjährigen Flüchtlinge in besonderer Weise zuständig. Sie haben für den Schutz dieser Kinder und Jugendlichen und für eine kinder- und jugendhilfegerechte Betreuung zu sorgen. Orts- und Kreisverbände in NRW sind bereit, hier genau hinzusehen, das Thema vor Ort publik zu machen und es in den zuständigen Gremien auf die Tagesordnung zu bringen.

In diesem Lesebuch kommen geflüchtete Kinder und Jugendliche zu Wort – und teilen auf diese Weise ihre Erinnerungen an die Heimat, die Spiele und Bräuche mit Kindern in Deutschland. In Kindertageseinrichtungen und Grundschulen soll das Lesebuch Kinder und ihre Betreuungspersonen zum Stöbern, Vorlesen, Ausprobieren, Erzählen und Austauschen einladen. Das ungewöhnliche Buchprojekt des DKSB Landesverbandes erfährt große Resonanz und vielfältige Unterstützung durch zahlreiche ehrenamtliche Geschichtsschreiberinnen und -schreiber. Sie möchten durch ihr Engagement den interkulturellen Austausch und einen Beitrag zu einer nachhaltigen „Verbleibenskultur“ in Deutschland leisten. Mitmachen? Mail an:

info@dksb-nrw.de

Recht auf Meinungsäußerung, Information und Gehör



Das Recht auf Beteiligung und Mitsprache von Kindern bei allen Angelegenheiten, die sie betreffen, ist umfassend gesetzlich geregelt. Und selbstverständlich fragen auch wir Kinder nach ihrer Meinung – so beim aktuellen LBS-Kinderbarometer, der 2016 erscheinen wird.

PROSOZ Herten hat im vergangenen Jahr 10.657 Schülerinnen und Schüler an 690 Schulen in NRW befragt. Von den 9- bis 14-Jährigen wollten wir wissen, wie es ihnen in der Schule geht; wie für sie das Leben in der Familie abläuft oder wie sie ihre Wohnumgebung wahrnehmen. Besonderer Schwerpunkt der LBS-Kinderstudie 2015 war die Frage, wie Kinder über Europa denken. Wollen sie Fremdsprachen lernen und in andere Länder reisen?

Als Kooperationspartner werden wir die Antworten der Kinder auswerten und dann in die Öffentlichkeit tragen. Wenn Kinder deutlich sagen, wie wichtig Freundschaften für sie sind, haken wir nach: Wo sind die Orte und Treffmöglichkeiten dafür? Diesen Auftrag nehmen wir gern an: zum Sprachrohr der Kinder werden. Damit Beteiligung nicht nur die „Deko“ im Kinderschutz ist.

1 Mutig, mutig ... beschweren erlaubt!

geRECHT in NRW unterstützt das Kinder- und Jugendhilfzentrum Haus Maria Frieden in Velbert ein Jahr lang bei der Entwicklung eines Beteiligungs- und Beschwerdemagements

Damit Kinderrechte, Beteiligung und Beschwerdemöglichkeiten nicht nur wohlklingende Begrifflichkeiten eines pädagogischen Konzeptes bleiben, hat sich geRECHT in NRW auf den Weg begeben, gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen, die in Haus Maria Frieden leben, genauso wie mit den pädagogischen Fach- und Leitungskräften diese Inhalte lebendig in die Praxis umzusetzen.

Was bewegt eine große stationäre Heimeinrichtung und den DKSB LV NRW ein Jahr lang intensiv mit allen in der Einrichtung lebenden Kindern und Jugendlichen sowie tätigen Pädagogen den Fokus auf dieses Thema zu legen? Neben der Notwendigkeit (im Bundeskinderschutzgesetz sind Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten zur Erteilung der Betriebserlaubnis vorgeschrieben) motiviert die Fachleute sicher auch die breite aktuelle Debatte. Die öffentlich gewordenen Skandale um Grenzverletzungen, Missbrauch und Gewalt in Heimeinrichtungen und Pflegefamilien in den vergangenen Jahren haben gezeigt, dass diese keineswegs per se als Schutzräume betrachtet werden können. Auch die beiden Runden Tische „Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren“ und „Sexueller Missbrauch“ betonen in ihren Empfehlungen, dass Kinder und Jugendliche Gelegenheiten zur Partizipation und Möglichkeiten sich zu beschweren benötigen.

Im Kinder- und Jugendhilfzentrum Haus Maria Frieden in Velbert haben wir zur Vorbereitung eines Beteiligungs- und Beschwerdekonzepthes drei Arbeitsgruppen gebildet: die Gruppe der Fachkräfte, die Gruppe der Mädchen und Jungen, die von ihren jeweiligen Wohngruppen zum Sprecher gewählt worden waren sowie eine kleine Gruppe von jüngeren Kindern, die Lust hatten zu dem Thema miteinander zu arbeiten und so dazu beizutragen, dass auch der Blick auf die jüngsten Bewohnerinnen und Bewohner der Heimeinrichtung nicht verloren geht.

2 OK für Kids – Kinder gewichten unsere Kriterien neu

In diesen Gruppen thematisierten die Beteiligten kontinuierlich im Laufe des Jahres in Einzel-, aber auch übergreifenden gemeinsamen Arbeitstreffen die aus ihrer Sicht entscheidenden Aspekte eines Beteiligungs- und Beschwerdekonzepthes. In der ersten Jahreshälfte wurde ein besonderer Fokus auf die Möglichkeiten und Grenzen von Beteiligung gelegt. Gemeinsam mit den Mädchen und Jungen ist u. a. eine Beteiligungsleiter erarbeitet worden, die herausstellt, bei welchen Themen sie sich inwieweit tatsächlich beteiligt fühlen. Dabei wurde deutlich, dass es in einer Gruppe von Mädchen und Jungen unterschiedlichen Alters auch verschiedene Möglichkeiten der Beteiligung geben muss. So warb der 11-jährige Jean in einer gemeinsamen Arbeitssitzung der Gruppensprecherinnen und -sprecher mit den pädagogischen Fachkräften dafür, auch schlechte Erfahrungen in einem gewissen Rahmen selbst machen zu dürfen und nicht vor allem bewahrt zu werden. „Wir Kinder haben auch ein Recht darauf, zu scheitern.“, so Jean. Ihm ging es darum, sein Taschengeld monatlich ausgezahlt zu bekommen, um so auch über größere Geldbeträge von Zeit zu Zeit verfügen zu können. Bislang war ihm und den meisten jüngeren Kindern das Taschengeld wöchentlich ausgezahlt worden. Die pädagogischen Fachkräfte ließen sich auf Jeans Vorstoß ein und so konnte er stolz bei der nächsten Sitzung berichten, dass er sein Anliegen klären und eine Probezeit für seinen Vorschlag vereinbaren konnte.

Sich selbst als wirksam zu erleben, als Subjekt mit eigenen Rechten ernst genommen zu werden und sich aktiv einbringen zu können, fördert nicht nur das Selbstbewusstsein sowie die Entwicklung einer demokratischen Grundhaltung, sondern trägt insgesamt zu einer Einrichtungskultur bei, die sich kritisch mit den Machtverhältnissen von Pädagogen und Kindern auseinandersetzt und somit einen entscheidenden Beitrag zu einem wirksamen Schutz von Kindern leisten kann.

www.gerecht-in-nrw.de

„OK für Kids“ – das Label, mit dem kinder- und familienfreundliche Hotels, Freizeitparks oder Veranstalter von Kinder- und Jugendreisen, in denen auf Kinderfreundlichkeit geachtet wird, für sich werben können, wird sich weiterentwickeln. Die Kriterien für die Zertifizierung wurden jetzt überarbeitet. Ganz klar, dass dabei auch Kinder gefragt wurden, was für sie heute gilt. So steht in den Kriterien (noch), dass Kinder Mülltrennen wichtig finden. Aber: Muss das immer noch eigens benannt werden? Ist Mülltrennung im Alltag nicht längst selbstverständlich geworden? Wenn sich die Interessen von Kindern und Jugendlichen ändern, müssen die Kriterien weiter entwickelt werden. Deshalb haben wir mit ihnen über dieses und weitere Themen diskutiert und dabei erfahren, in welche Richtung ihre Überlegungen heute gehen. Ja, sie wollen immer wieder gern den Urlaub mit den Eltern verbringen, sie wollen Abenteuer erleben und vor Gefahren für ihr körperliches und seelisches Wohlbefinden geschützt werden. Und: Sie wünschen sich in den Ferien auch Räume und Gelegenheit zum Treffen mit anderen Kindern. Kritisch angemerkt wurde auch, wenn Kinder in Hotels und Pensionen nur als Anhängsel der Eltern betrachtet werden, zum Beispiel bei der Begrüßung. Klar ist für die Kinder und damit auch für uns, dass das als Minuspunkt in den Kriterien für kinder- und familienfreundliche Unterkünfte zu Buche schlägt. Die Rückmeldungen der Kinder bilden zusammen mit den Ergebnissen einer Expertenrunde 2015 in München die stabile Grundlage für zukünftige Zertifizierungen.



Wer es genauer wissen will

„OK für Kids“ bei Kinder- und Jugendreisen wird auf der Tourismusbörse ITB 2016 in Berlin vorgestellt.

Recht auf Gesundheit



Nicht die abendliche Chipstüte an sich ist das Problem, sondern die Fernbedienung, die für minimalen Bewegungsaufwand sorgt. Mit diesem Impuls machte Prof. Huber vom Institut für Sportwissenschaften der Uni Heidelberg bei unserem Fachtag Kindergesundheit am 4. April 2015 in Essen deutlich: Wenn es um Kindergesundheit geht, lohnt auch der Blick auf den vorwiegend sitzenden Lebensstil der Erwachsenen, allen voran den der Eltern. Sie sind in Sachen Bewegung, Ernährung und Entspannung die Leitwölfe in der Familie. Bei ihnen setzen wir im Kinderschutzbund Nordrhein-Westfalen deshalb mit unseren Gesundheitsprojekten für Kinder und ihre Familien an.

1 Gesundheit steckt an! 1.000 Eltern machen mobil für die Kindergesundheit

Gesundheitsförderung mit Kindern bewirkt mehr, wenn die Eltern aktiv mitwirken. Denn sie sind für ihre Kinder die zentralen Vorbilder in Sachen Ernährung, Bewegung und Entspannung. Der Deutsche Kinderschutzbund Landesverband NRW hatte in Kooperation mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ein Elternbildungsangebot auf den Weg gebracht, das Mütter und Väter einbindet, anspricht und zum Weitermachen animiert. 20 Kindertageseinrichtungen und Kinder- und Familienzentren in NRW konnten kostenfrei eine Fachkraft zur zertifizierten Elternkursleitung ausbilden lassen und im Anschluss daran zwei Elternkurse in der eigenen Einrichtung durchführen.

Das erfolgreiche Elternkurskonzept zum Thema Kindergesundheit (Gesund leben mit Kindern/GELKI) überzeugte Eltern und Kinder und löste ein Folgeprojekt aus. Über die Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West wurde das Projekt „Gesundheit steckt an – 1.000 Eltern machen mobil für die Kindergesundheit!“ auf den Weg gebracht.

Über Konzept, Inhalte und Ergebnisse des Projekts berichteten Mitarbeiterinnen des Landesverbandes auf einer Fachtagung der BZgA am 5. Februar 2015 in Essen. Das bereits abgeschlossene Projekt zur Gesundheitsförderung überzeugt bis heute, weil das Ergebnis stimmt. An 46 Elternkursen in 28 Einrichtungen haben 391 Eltern teilgenommen. Was außerdem zählt: Mütter und Väter setzten sich mit dem Thema Kindergesundheit auseinander. Der Kurs förderte das Gemeinschaftsgefühl. Soziale Kontakte wurden geknüpft und Schwellenängste abgebaut: Mit diesem Konzept werden Eltern erreicht, die nicht im unmittelbaren Einzugsbereich der Familienzentren und Kindertagesstätten liegen, aber einen großen Einfluss auf die Gesundheit der Kinder haben.



Weiterlesen:

Gesundheit steckt an! 1.000 Eltern machen mobil für die Kindergesundheit

In: Gesund aufwachsen in vielen Welten – Förderung der psychosozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Ergebnisse der Fachtagung der BZgA am 5. Februar 2015 in Essen. Gesundheitsförderung konkret, Band 19.

„Klein ganz groß! Gesundheit macht stark.“ Ein Erfolgsprojekt geht ins nächste Jahr

Mehr Bewegungsfreiräume, nicht ständig still sitzen zu müssen und den Muskeltonus auf Trab bringen – seinen Körper zu spüren und zu erleben ist eine wichtige Voraussetzung für ein gesundes Körperbewusstsein. Darin ist „Klein ganz groß! Gesundheit macht stark.“ ein stimmiges und zukunftsweisendes Projekt. Denn es spricht die Bedürfnisse der Kinder an, stärkt sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und lässt sie ihre Gesundheit aktiv mitgestalten. Mit der Weiterführung der Kooperation zwischen der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West und dem Deutschen Kinderschutzbund Landesverband NRW e. V. wurde die Projektlaufzeit von „Klein ganz groß! Gesundheit macht stark“ bis Ende 2016 verlängert.

Zehn Kindertagesstätten aus Bergisch-Gladbach, Dortmund, Düsseldorf, Hagen, Köln, Leverkusen und Witten nutzen die zweite Projekt-runde vielfältig: Sie erfahren in Schulungen, wie informelles Lernen geht, welche Impulse Lernprozesse anregen und bekommen Hintergrundwissen zur Kindergesundheit – immer begleitet von zwei Mitarbeiterinnen des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband NRW. Die „optimale Mischung aus Theorie und Praxis“ kommt auch bei den „Neuen“ bestens an. Ihnen hilft vor allem der kollegiale Austausch mit den Mentorinnen und Mentoren der ersten Projektlaufzeit, erste Unsicherheiten zu überwinden.

Und weil Kinder den Dingen am liebsten selbst auf den Grund gehen, startet jetzt die Phase, die ihnen – so die Erfahrung aus dem ersten Projektdurchlauf – ganz besonders liegt: In den Lernwerkstätten werden Kinder selbst zu Forscherinnen und Forschern ihrer eigenen Themen in Bezug auf Ernährung, Bewegung oder Entspannung. Mehr zu den Gesundheitsprojekten:

www.kinderschutzbund-nrw.de

Recht auf angemessene Lebensbedingungen



Kinderarmut. Der Ausdruck ist missverständlich. Denn diese Armut ist nicht selbst verursacht. Sie ist Folge der Verarmung in Familien, in denen das Erwerbseinkommen nicht ausreicht, selbst dann, wenn Arbeit da ist. Die Ursachen dafür liegen vor allem in einem schwierigen Arbeitsmarkt, in fehlenden Bildungsangeboten für alle Kinder und einem fehlenden politischen und gesellschaftlichen Selbstverständnis eines Rechts des Kindes auf eine auskömmliche Grundsicherung. Sie haben auch mit Familienstrukturen zu tun. Die Armutsrate ist bei den Alleinerziehenden größer und damit auch die Rate der Kinder, die in dieser Armut aufwachsen. Kinderarmut folgt der Armut der Eltern.

Wenn der jüngste Armutsbericht des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der Hans-Böckler-Stiftung (WSI) Anfang 2016 eine Armutsquote von 19 Prozent bei den Kindern ausweist, ist die Rede von verarmten Familien, in denen diese Kinder aufwachsen. Die jüngst in Kooperation mit dem Deutschen Kinderschutzbund vom Paritätischen Wohlfahrtsverband vorgelegte Studie bestätigt die Zahlen und benennt erneut die Spirale der Nachteile, die sich daraus bei der Bildung, der Gesundheit oder in Form von gesellschaftlicher Ausgrenzung dieser Kinder und ihrer Familien ergeben. Wir haben keine Erkenntnislücken, sondern ein Umsetzungsproblem. Das Thema muss sozialpolitisch angegangen werden. Wenn in einigen Regionen in NRW jedes vierte Kind in einem verarmten Familienhaushalt groß wird, lässt sich das nicht lösen, ohne dass endlich die oft geforderten öffentlichen Mittel bereitgestellt sowie längst budgetierte Ausgaben (Beispiel: Kindergrundsicherung) gebündelt werden.

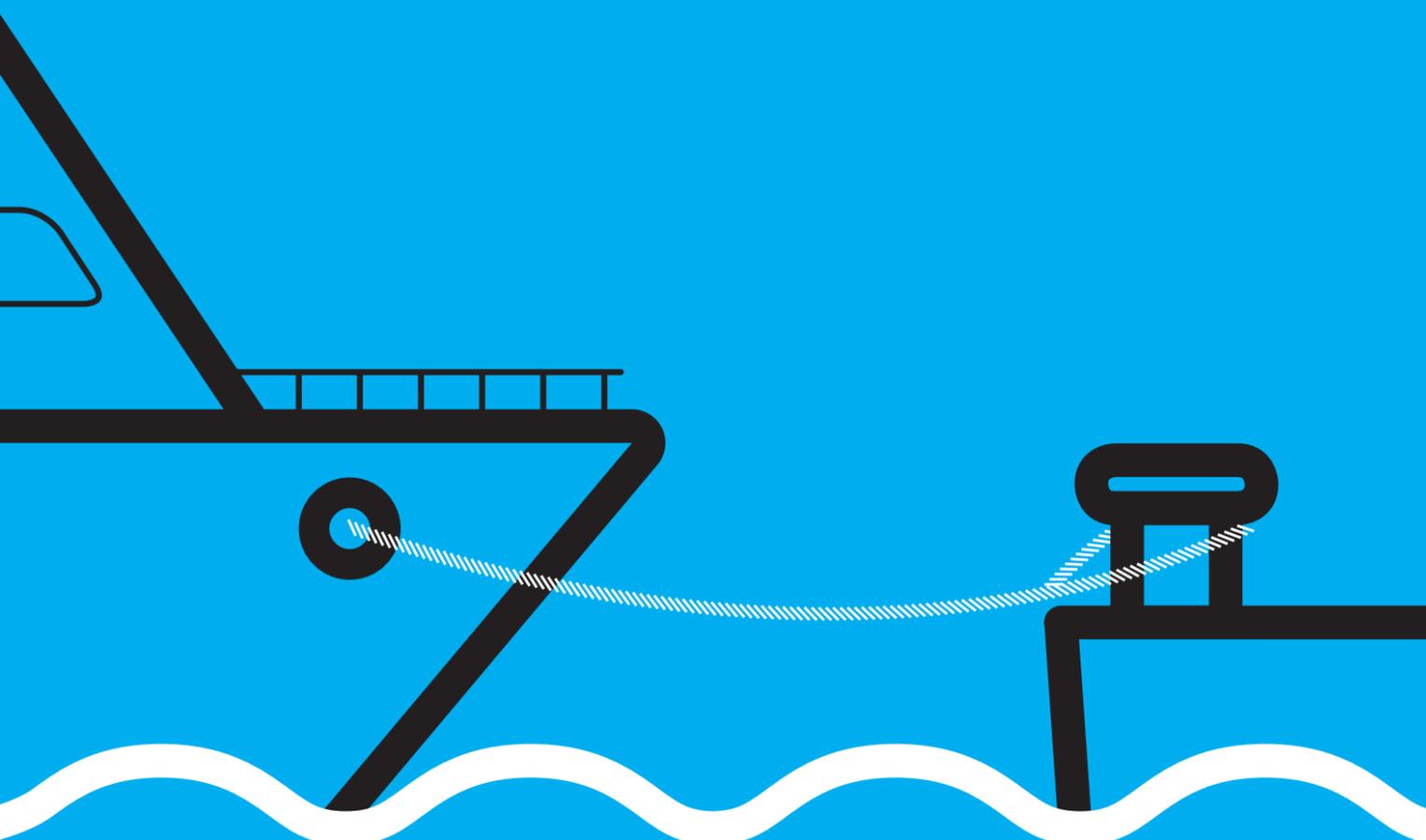
Das tun wir – auch

Selbstverständlich werden in den Orts- und Kreisverbänden des Kinderschutzbundes NRW auch spezifische Angebote für Kinder aus Familien gemacht, bei denen das Einkommen oft vorne und hinten nicht ausreicht. Allerdings ist uns wichtig, die Ausgrenzung zwischen armen und gut versorgten Kindern nicht mit Spezialangeboten weiter voranzutreiben. Hausaufgabenbetreuung, Kleiderkammern oder Freizeitangebote im Kinderschutzbund richten sich deshalb grundsätzlich an alle Kinder. Wenn bedürftige Kinder vor Ort dann zur Hauptnutzerguppe werden, ist das für uns ein Ausdruck ihres Bedarfs und der finanziellen Notlage ihrer Familien. Weil wir gegen Stigmatisierung sind, wollen wir nicht besondere Armuts-Projekte auflegen.

Armutsbekämpfung ist öffentliche Aufgabe

Wir fordern, dass Schule mit allen Lehr- und Lernmaterialien Kindern kostenfrei zur Verfügung steht – ebenso wie alle Formen der Tagesbetreuung von Kindern. Betreuung und Bildung muss öffentlich so gefördert werden, dass keine weiteren Elternbeiträge notwendig sind. Als DKSB Landesverband NRW sehen wir hier den Staat in der Verantwortung, diese Aufgabe anzugehen. Armutsvorsorge kann nicht dem Zufall des Ehrenamtes vor Ort überlassen sein.

Landungsbrücken



Gut für die Bodenhaftung

Man braucht sie immer da, wo das Wasser am Ufer zu seicht ist, die Fahrrinne zu weit weg vom Strand oder der Dampfer zu groß für einen einfachen Bootssteg. In diesem Sinne leisten die Landungsbrücken im Kinderschutzbund NRW viel: Beim Kurshalten im Kinderschutz – manchmal gegen die Strömung – hilft das Angebot der Bildungsakademie BiS. Die Stiftung Kinderschutz Nordrhein-Westfalen kann manches Mal dafür sorgen, dass ein Projekt wieder Fahrt aufnimmt. Und das Boot der Kinder-Familienwelten Nordrhein-Westfalen GmbH? Ist auch bald seetüchtig.

1 Landgänge: mit der Bildungsakademie BiS

Spätestens bei Pippi Langstrumpf macht es „Klick“ ...

Sie wohnt allein, die Mutter ist verstorben, der Vater abwesend. Und Schule? Da geht sie einfach nicht hin. Mit der Kinderschutzbrille ist der Fall klar: Hier sollte etwas passieren. Die Inobhutnahme scheint unvermeidlich. Um solche Aha-Effekte geht es oft im „Zertifikatskurs Kinderschutzfachkraft“. Und ums genaue Hinsehen. Denn auf der Habenseite hat Pippi einiges: Sie kocht für sich, versorgt ihre Tiere und teilt sich ihr Geld ein ... Welche Hilfen also braucht das Kind oder die Familie wirklich – und welche gehen übers Ziel hinaus?

Seit 2013 in neuem Gewand, von sechs auf acht Tage erweitert, bleibt der Zertifikatskurs Kinderschutzfachkraft auch im Jahr 2015 der wichtigste Kurs im Programm der Bildungsakademie BiS. Anforderungen des Bundeskinderschutzgesetzes 2012 machten eine inhaltliche Erweiterung nötig: Den Anspruch auf Beratung durch eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ haben seitdem auch die sogenannten Berufsheimnisträger, sprich: Lehrer, Mediziner oder Hebammen. Zu ihren zusätzlichen Pflichten gehört seitdem auch das Gespräch mit Eltern und Kindern/Jugendlichen und ihnen Hilfen anzubieten, sollte das Kindeswohl gefährdet sein. Die umfassend ausgebildeten Kinderschutzfachkräfte stehen ihnen dabei zur Beratung zur Seite.

Mehr als 1.200 Teilnehmende wurden seit 2006 von der BiS und dem DKSB Landesverband NRW auf diese Aufgabe umfassend vorbereitet: Sie beraten freie Träger, Jugendämter oder Berufsheimnisträger, entdecken manches Mal blinde Flecken und sehen so auch das, was in den Familien u. U. besser als erwartet funktioniert. Hier neu anzusetzen, lohnt den Versuch. Gegen die Überreaktion des Hilfesystems und die Stigmatisierung, die, wenn auch in guter Absicht, nicht ausgeschlossen ist. Siehe Pippi Langstrumpf.

Glückwunsch zum 50. Zertifikatskurs Kinderschutzfachkraft!

Hören und verstehen, was zwischen den Zeilen gesagt wird: Jahrestagung der Kinderschutzfachkräfte am 27. November 2015

Die Begrüßung erfolgte auf Gebärdensprache. Die wichtigste Botschaft zum Tagungsauftritt war damit gesetzt: Klar, kann sich jede/r zusammenreimen, was da vermutlich mitgeteilt wurde. Doch was genau? Und wie ist es gemeint? Hören oder Sehen heißt eben nicht automatisch „Verstehen“. Das gilt umso mehr im Kinderschutz. Man hat schnell ein Bild von einer Familie und sortiert manchmal zu schnell ein, welche Hilfen folgen müssen. Hier ist der gute sorgfältige Blick von außen klärend. Kinderschutzfachkräfte müssen ihn kennen und immer wieder selbstkritisch einüben. Sie müssen verstehen, welche Vermutungen seitens der Fachkräfte für die Gefährdungseinschätzung eine Rolle spielen. Sie müssen unterscheiden können zwischen dem, was gesagt wurde, und dem, was gemeint ist. Verstehen ist letztendlich die Voraussetzung für Beteiligung, auf die Kinder und Jugendliche in der Hilfeplanung ein Recht haben.

150 Kinderschutzfachkräfte setzten sich mit diesen Leitgedanken intensiv auseinander anhand ihrer eigenen Themen für den Tag. Flüchtlinge, Gefährdungsgespräche mit Eltern oder familiengerichtliche Verfahren – die Vorschläge der teilnehmenden Kinderschutzfachkräfte wurden in den Foren diskutiert. Ein großes Wandbild zeichnet die Ergebnisse nach. In der „Speakers Corner“ findet sich darauf auch diese Botschaft der Kinderschutzfachkräfte: Sie wollen gebucht, genutzt, gefragt werden, wenn es um das Thema Kinderschutz geht. Der Satz „Ich habe ein Ticket und keiner holt es ab ...“ fasst zusammen, was auch Thema bei der Jahreskonferenz war: Das Angebot „Beratung durch die Kinderschutzfachkraft“ sollte mehr genutzt werden.

i Erfahren Sie mehr über das Recht auf Beteiligung im Kompetenzzentrum Kinderschutz auf Seite ▶ 30

Zukunftsdialog: Geflüchtete Kinder und ihre Familien – Fördern und Integrieren

Wo stehen die Kitas und Brückenangebote in NRW, wenn es um die Angebote für geflüchtete Kinder und ihre Familien geht? Im Auftrag des Ministeriums für Familien, Kinder, Jugendliche, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen führte die Bildungsakademie BiS des Landesverbandes 2015 drei Fachtage zur Klärung dieser Fragen und des politischen Handlungsbedarfs durch. Die wissenschaftliche Begleitung übernahmen die Universitäten Bochum und Paderborn. Hier einige wesentliche Ergebnisse in der Zusammenfassung der 90 Teilnehmer/innen :

Die Startvoraussetzungen stimmen: Aufseiten der Träger und Anbieter ist die Bereitschaft groß, sich für geflüchtete Kinder und ihre Familien einzusetzen. Viele sind optimistisch, dass es möglich ist, die Flüchtlingsfamilien mit ihren Bedürfnissen in den Blick zu nehmen. Insbesondere die Kita ist der Ort, an dem Flüchtlingsfamilien früh den Kontakt zum Bildungssystem bekommen. Kitas haben ebenso wie die kreativen Brückenangebote (von der mobilen Kita im Bus bis zum Spielangebot im Flüchtlingsheim) enorme Integrationskraft für die Kinder und ihre Eltern.

i **Willkommen in NRW. Fördern und Integrieren.** Kindertageseinrichtungen und Brückenangebote machen sich stark für geflüchtete Kinder und ihre Familien. Filmische Impressionen aus den drei regionalen Fachtagen finden Sie hier:

www.kita.nrw.de

i Die Bildungsakademie BiS ist die Weiterbildungsakademie des DKSB Landesverbandes NRW. 2015 erreichte die BiS in 81 Schulungen – davon 39 Inhouse durchgeführt – 1.359 Teilnehmende. Hier geht's zum Programm:

www.bis-akademie.de



© Kommunikationslotsen.de/Christoph Illigens

2 Stiften gehen: Stiftung Kinderschutz Nordrhein-Westfalen

Dieses Potenzial verdient mehr gesellschaftliche Unterstützung: Die Chance einer guten Förderung und Integration steigt mit jedem Tag, an dem gute Materialien (mehrsprachige Bilder- und Lesebücher, Kochbücher mit internationalen Rezepten, mehrsprachige Informationen zur Gesundheitsförderung) die Kitas und Brückenangebote erreichen. Doch es ist auch eine Wissenslücke erkennbar zwischen unerfahrenen Kitas und solchen, die erfahren sind in der Arbeit mit Familien mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrungen. Im Rahmen von Netzwerken kann man sich austauschen und weiterhelfen. Außerdem müssen bereits bestehende Informationen und Materialien gebündelt, die Funktion und Angebote der kommunalen Integrationszentren bekannter werden.

Kindertagesstätten brauchen unbürokratische Entlastung in dieser besonderen Situation durch zusätzliches – am besten mehrsprachig qualifiziertes – Personal, flexible Handhabung von Fördermitteln und realistische Vorgaben für die notwendige Dokumentation.

Kinder sind die Integrationshelfer schlechthin: Im Kontext „ihrer“ Kita und „ihres“ Brückenangebotes gilt es, diesem Potenzial Raum zu bieten. Kleine Gruppen, klare Strukturen, geschulte Mitarbeiter/innen, verlässliche Netzwerkpartner sind gute Voraussetzungen. Ebenso wichtig ist dieser Grundsatz: Geflüchtete Kinder dürfen an erster Stelle Kinder sein, neugierig, fröhlich, unbefangen – erst dann stehen die weiteren Themen wie Therapie und Förderung an.

Die Idee ist stimmig, die Projekte sind relevant und doch braucht der Stiftungsgedanke beharrliche Öffentlichkeitsarbeit. Am liebsten verweisen wir da auf gute Beispiele, die zeigen, was (nur) aus Stiftungsmitteln möglich ist: Im letzten Jahr war das beispielsweise die Arbeitshilfe „Prävention und Intervention bei sexuellem Missbrauch in Einrichtungen“. Sie steht jetzt – dank Druckkostenzuschuss durch das Land NRW und die Stiftung Kinderschutz Nordrhein-Westfalen – zur Verfügung und verleiht so dem Thema „Rechte von Kindern in Einrichtungen“ die nötige Resonanz (vgl. dazu „Weiterlesen | Weiter-sagen“ Seite ▶ 29).

Eine solche Veröffentlichung wird möglich, weil es Stifterinnen und Stifter gibt, die darauf vertrauen, dass mit ihrem Geld sinnvolle und fachlich richtige Projekte im Kinderschutz auf den Weg gebracht werden. Ganz offen: Wir brauchen mehr von diesen Menschen und von der Rückendeckung, die sie der Stiftung geben. Wir bleiben dran und versuchen, Menschen mit öffentlicher Wahrnehmung zu begeistern – gerne auch als Botschafterinnen und Botschafter für den Stiftungsgedanken.



Wer mitmachen oder zum
Mitmachen anstiften möchte:

www.stiftung-kinderschutz.de

info@stiftung-kinderschutz.de

3 Leinen los! Das Boot der Kinder-Familienwelten NRW GmbH nimmt Fahrt auf

Noch liegt das Schiff der Kinder-Familienwelten NRW im Trockendock, aber bald schon wird die Reise losgehen: Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Familien können an Bord neue und außeralltägliche Erfahrungen sammeln und sich dabei als Gruppe in einem außergewöhnlichen Setting kennen- und organisieren lernen. Im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit des DKSB OV Dinslaken-Voerde wurden beispielsweise verschiedene Aktionen in Zusammenarbeit mit der Segel-AG des örtlichen Schulzentrums durchgeführt.

Für längere Ausflugstouren sind jetzt noch einige Restaurations- und Wartungsarbeiten nötig. Zurzeit befindet sich das Boot der Kinder-Familienwelten NRW daher im Yachthafen Wesel. Für das Jahr 2016 ist angedacht, die Oberfläche unter aktiver Einbeziehung von Kinder- und Jugendgruppen mit maritimen Motiven sowie dem Logo des DKSB und dem Schriftzug der Kinder-Familienwelten-Homepage zu gestalten, um für das Projekt „Wasser kann mehr!“ zu werben. Dann kann das Boot von Kinder-, Jugend- und Erwachsenengruppen für verschiedene Ausflüge und Freizeitangebote gebucht werden.

www.kinder-familienwelten.de

Dank an ...



Die Weggefährten, Förderer,
Kooperationspartner, Spenderinnen
und Spender

Sie machen unsere laufenden Aktivitäten,
Projekte und Impulse für Kinder und
den Kinderschutz in Nordrhein-Westfalen
möglich. Mit Ihrer Spende und Zuwendung
tragen Sie wesentlich zum Engagement
für den Kinderschutz in Nordrhein-
Westfalen bei und setzen ein Zeichen.
Wir danken herzlich für die gute, ver-
trauensvolle Zusammenarbeit und Unter-
stützung.

Spenderinnen und Spender

Jeans Fritz Handelsgesellschaft für Mode mbH
Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West
Gewinnspareverein der Sparda-Bank West e. V.

Und alle hier ungenannten Frauen und Männer,
die den Deutschen Kinderschutzbund in NRW stärken.

Organisationen, Verbände und Unternehmen

ABA Fachverband (Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e. V.)
AOK Rheinland/Hamburg
Arbeiterwohlfahrt Landesarbeitsgemeinschaft NRW
Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) NRW
Bildungsakademie BiS, Auxilium gemeinnützige Gesellschaft für soziale Kreativität mbH
BKK-Landesverband NORDWEST
BKV – Interessengemeinschaft Betriebliche Krankenversicherung e. V.
Bundesarbeitsgemeinschaft Begleiteter Umgang e. V.
Bundesarbeitsgemeinschaft Mehr Sicherheit für Kinder e. V.
BundesForum Kinder- und Jugendreisen e. V.
Der Paritätische Landesverband NRW e. V.
DKSB Landesverbände und Bundesverband e. V.
Einrichtungen der stationären Jugendhilfe in verschiedenen Kommunen
Grönemeyer Institut für Mikrotherapie, Bochum
härmanz Kinder | Medien | Forschung
Institut für soziale Arbeit e. V. (ISA)
Jeans Fritz Handelsgesellschaft für Mode mbH
Johanniter-Jugend Landesverband NRW
Kath. Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e. V.
Landesanstalt für Medien NRW
Landesarbeitsgemeinschaft der Familienverbände (LAGF)
Landesarbeitsgemeinschaft Suchtvorbeugung NRW
Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe
Landesjugendring NRW e. V.
Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.
LBS-Initiative Junge Familie
Mc Dermott Will & Emery, Düsseldorf
NRW.Bank
Nummer gegen Kummer e. V.
Organisationen und Verbände der Erwachsenen-/Familienbildung und Jugendhilfeträger im Kontext „Starke Eltern – Starke Kinder®“
Ombudschaft Jugendhilfe NRW e. V.
Paritätisches Jugendwerk NRW
Paritätische Akademie LV NRW e. V.
PROKIDS Institut für Sozialforschung der PROSOZ Hertzen GmbH
RDN Agentur für Public Relations GmbH & Co. KG, Recklinghausen
Reisen und Freizeit mit jungen Leuten e. V., RUF Jugendreisen
RUHRWERKSTATT Kultur-Arbeit im Revier e. V.
Sparda-Bank West eG
Team Gesundheit, Gesellschaft für Gesundheitsmanagement GmbH, Essen
TÜV Nord Cert GmbH & Co. KG
Unternehmensgruppe Deichmann SE
Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV) Landesverband NRW e. V.
Wissenschaftsforum Ruhr e. V.

Ministerien

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen
Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen
Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen

Stiftungen

BetheStiftung
Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der SpardaBank West
Stiftung Kinderschutz Nordrhein-Westfalen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesgeschäftsstelle
und die Vorstandsmitglieder waren 2015 in folgenden Gremien vertreten

Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW
Antragskommission (DKSB Bundesverband e. V.)
Beirat Forschungsprojekt „Zwischen Nähe und Distanz in Pflegefamilien“, Bergische Universität Wuppertal
Beirat Ombudschaft Jugendhilfe e. V.
Beirat „Frühe Hilfen“ NRW
Beirat des Paritätischen NRW
Beirat des Forschungsprojektes „KiFam – Umgang mit Krankheit in der Familie“, Uni Witten/Herdecke
Beratendes Fachgremium bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) für die Präventionskampagne „Trau dich“
Ehrenrat des Paritätischen NRW
Facharbeitskreis psychosoziale Beratung (der Paritätische NRW)
Fachausschüsse des DKSB Bundesverbandes e. V.
Fachforum Familienselbsthilfe
Finanzbeirat (DKSB Bundesverband e. V.)
Koordinationskreis „Starke Eltern – Starke Kinder®“ (DKSB Bundesverband)
Landesarbeitsgemeinschaft Suchtvorbeugung NRW
Medienkommission der Landesanstalt für Medien (LfM) NRW
Paritätisches Bildungswerk NRW

Herausgeber:
Deutscher Kinderschutzbund
Landesverband NRW e. V.
Hofkamp 102
42103 Wuppertal
info@dksb-nrw.de
www.kinderschutzbund-nrw.de
www.gerecht-in-nrw.de
www.kinderschutz-in-nrw.de
www.stiftung-kinderschutz.de
www.fair-quer.de

Verantwortlich i. S. d. P.:
Friedhelm Güthoff

Redaktion:
Katrin Sanders, www.kabine1.com

Gestaltung und Herstellung:
OTANI GmbH, www.otani.de
Buntesamt, www.buntesamt.de

Wuppertal, März 2016

